Wissenschaftliche Beilage

zum

Jahresbericht 1913/14 der Oberrealschule zu Reutlingen.

Nachrichten aus dem Reutlinger Archiv :: zum Fürstenkrieg von 1552 ::

von

Professor ERNST HÆHNLE.

REUTLINGEN.
Druck von Rob. Bardtenschlager.
1914.

1914. Progr. Nr. 869.

gre 20 (1914)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Landes- u. Stadt-Bibl.
Düsseldorf

44.g.804

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit macht nicht den Anspruch, wertvolles neues Material zur Geschichte des Fürstenkriegs beizubringen, es ist dies ja wohl aus einem kleinen Archiv kaum mehr möglich. Die Briefe Böringers, im Anhang unter A, Nr. 1—12, mögen in erster Linie als ein kleiner Beitrag zur Geschichte der geschriebenen Zeitung betrachtet werden, die andern, unter B, Nr. 13—27, bringen Kleinigkeiten zum Verlauf des Krieges, und alle leisten doch vielleicht dem Geschichtsfreund den Dienst, daß sie, um mit Graßhoff zu reden, den Rahmen, den uns die Geschichtschreiber aufspannen, mit den wechselnden Farben füllen, die das betrachtende Auge an den Gegenstand fesseln.

Die meisten Zeitungen wurden, so unbedeutend auch manchmal der Inhalt und so breit die Form sein mag, wörtlich abgedruckt, mit Ausnahme der einleitenden und Schlußformeln. Die Schreibung wurde in der üblichen Weise der heutigen angenähert, insbesondere u und v unterschieden und die im 16. Jahrhundert sich so breitmachenden Verdoppelungen von Konsonanten unterdrückt. Eine gewisse Willkür war dabei nicht zu vermeiden, da sprachliche Gründe und manchmal auch die Absicht, ein Kuriosum festzuhalten, häufig zur Beibehaltung der Schreibung der Originale führten. Große Anfangsbuchstaben wurden im allgemeinen auf Eigennamen beschränkt, die Satzzeichen nach den heutigen Regeln gesetzt.

Die unter A und B abgedruckten Zeitungen sind mir durch die Güte des Herrn Universitätsprofessors Dr. Jacob in Tübingen bekannt geworden, der mit der Ordnung des hiesigen Archivs beschäftigt ist. Für seinen freundlichst erteilten sachkundigen Rat erlaube ich mir, ihm auch an dieser Stelle den geziemenden Dank auszusprechen.

Außer den Zeitungen des Reutlinger Archivs sind mir nur noch solche zugänglich gewesen, die, aus Eßlingen stammend, im Stuttgarter Staatsarchiv unter dem Repertorium „Schmalkaldischer Bund und Krieg“ in den Büscheln 96 und 97 liegen. Sie dürften Chr. Fr. v. Stälin alle bekannt gewesen sein. Auf diese Urkunden wird mit B. 96 und B. 97 verwiesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Benützte Literatur.

Graßhoff, Die briefliche Zeitung des 16. Jahrhunderts. Leipzig. Diss. 1877.

Radlkofer, Der Zug des sächsischen Kurfürsten Moritz und seiner Verbündeten durch Schwaben 1552. (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, 17. Jahrgang, Augsburg, 1890.)

Ißleib, Moritz von Sachsen gegen Karl V 1552. (Neues Archiv für Sächs. Geschichte, VII. Bd., 1886.)

v. Druffel, Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. (II. Bd., München, 1880, III. Bd., 2. Abteilung, 1882.)

Voigt, Johannes, Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. Berlin, 1852.

Voigt, Der Fürstenbund gegen Kaiser Karl V. (Raumers Historisches Taschenbuch, 1857.)

Holländer, Straßburg im französischen Krieg 1552. Straßburg, 1888. (Beiträge zur Landeskunde von Elsaß-Lothringen, II. Bd.)

Schönherr, Der Einfall des Kurfürsten Moritz von Sachsen in Tirol 1552. (Archiv für Geschichte Tirols, IV. Bd., 1867, S. 193—336; v. Druffel zitiert diesen Aufsatz mit andern Seitenzahlen.)

Hecker, Der Bürgermeister Johann Herbrot. (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, 1874.)

Cornelius, Politik des Kurfürsten Moritz von Sachsen. (Münchener Histor. Taschenbuch für 1866.)

Lanz, Korrespondenz des Kaisers Karl V, III. Bd., 1846.

Kolb, Geschichtsquellen der Stadt Hall, II. Bd. (Württembergische Geschichtsquellen, VI. Bd.)

Wagner, Die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd 1548—65. (Württ. Vierteljahrshefte, 1892.)

Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen, 1840.

Gayler, Historische Denkwürdigkeiten der Stadt Reutlingen (vom Ursprung bis zu Ende der Reformation). Reutlingen, 1840.

Geschichte der Reformation in **Biberach**. Ulm, 1817. (Verfasser: Essich.)

Roth, Reformationsgeschichte Augsburgs, IV. Bd.

Maurenbrecher, Karl V. und die deutschen Protestanten. Düsseldorf, 1865.

Egelhaaf, Archivalische Beiträge zur Geschichte des schmalkaldischen Kriegs. Programm des Karlsgymnasiums Stuttgart, 1896.

Egelhaaf, Zeitalter der Reformation, II. Bd., 1892. (Bibl. deutsches Gesch., Bd. VII.)

v. Stälin, Chr. Fr., Württembergische Geschichte, IV. Teil, 2. Abteilung, 1873.

Kugler, Urkunden zur Geschichte Herzog Christophs. (Württembergische Jahrbücher 1868—69.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Zur Entwicklung der brieflichen Zeitung.

Ueber die briefliche Zeitung, die den Ursprung des ganzen Zeitungswesens bildet, von den Anfängen im frühen 15. Jahrh. bis zu dem ausgebildeten Nachrichtendienst eines Melanchthon, dessen Gelehrtenstube eine Art allgemeines kirchlich-politisches Redaktionsbureau war, gibt Graßhoff in seiner Dissertation: „Die briefliche Zeitung des 16. Jahrhunderts" einen guten Ueberblick.

Die geschriebene Zeitung nimmt das ganze 16. Jahrh. hindurch noch einen breiten Raum ein, obwohl schon in seiner ersten Hälfte die gedruckten Berichte und Flugschriften in Blüte stehen. Vom heutigen Begriff des Wortes „Zeitung", der regelmäßiges und häufiges Erscheinen im Druck in sich schließt, müssen wir im 16. Jahrh. ganz absehen. Die ursprüngliche Bedeutung des Worts ist: novum, Neuigkeit, Nachricht. So benutzt es auch Böringer noch häufig (vgl. Nr. 1, 4, 5).

Solche nova, Tagesneuigkeiten, geschäftliche oder politische Mitteilungen, wurden zuerst einzeln oder gesammelt an Privatbriefe angehängt, häufig als besondere Beilagen, die zum Umlauf im Bekanntenkreis bestimmt waren. Es gab dafür allerlei stehende Ausdrücke, neben zeitung auch copie, zedel (Nr. 1, 9, 10, 11); auch bestimmte Formeln als Einleitung für die nova bürgerten sich ein, die sich auch bei Böringer und seinen Gewährsmännern finden, wenn sie auch noch nicht so erstarrt sind, wie am Ende des Jahrhunderts: „So vernemen wir weiter. Von ... haben wir zeitung. ... nit unanzeigt lassen wollen. Neuer zeitung ist vorhanden. So hat man für gewisse zeitungen von ... entpfangen."

Neben den privaten Mitteilungen gab es amtliche. Daß benachbarte Regierungen das Bedürfnis hatten, politische Ereignisse, besonders in Kriegszeiten, voneinander zu erfahren, ist klar. Es wurden offiziell Neuigkeiten von einer Stadt zur andern weitergegeben, und zwar mit anerkennenswerter Geschwindigkeit: ein am Sonntag Okuli (20. März) acht Uhr vormittags verfaßtes Schreiben der Stadt Hall kommt am 21., morgens vier Uhr, in Eßlingen an (Nr. 13), eine Abschrift davon wird am selben Tag nach Reutlingen weitergegeben und kommt dort am 22. in die Hände des Rats (Präsentationsvermerk auf Nr. 13). Böringers am 6. April geschriebene Zeitung wird von Reutlingen an Eßlingen weitergegeben, wo sie noch am 7. eintrifft (B. 97). Von dem ausgedehnten und regen Verkehr der Stadt Eßlingen mit nahen und fernen Schwesterstädten geben die Briefe eine Vorstellung, die heute im Staatsarchiv, Repertorium „Schmalkaldischer Bund und Krieg", die Büschel 96 und 97 füllen und alle aus dem Jahr 1552 stammen.

In der Mitte zwischen den privaten Zeitungen und den amtlich übermittelten stehen nun die sehr häufigen, die von einer Amtsperson in privater Eigenschaft geschrieben sind. In dem Bedürfnis, schneller unterrichtet zu werden, als auf dem offiziellen Wege möglich war, suchte man sich Korrespondenten, naturgemäß am liebsten Leute, die mit Schreiben und Politik vertraut waren und vermöge ihrer Stellung Neuigkeiten erfuhren, also Diplomaten, auch solche kleinsten Stiles. Als fleißige Zeitungsschreiber sind bekannt: der Memminger Stadtschreiber Jörg Maurer, der mit Zwingli in Briefwechsel stand, der Nürnberger Lazarus Spengler, der Augsburger Georg Fröhlich. Der Straßburger Stadtschreiber Johann Maier hat Eßlingen gelegentlich mit Nachrichten versorgt, die an Ulm weitergegeben wurden (B. 96, 97). Der Ratschreiber und Syndikus Machtolff von Eßlingen hielt von 1545 ab Reutlingen auf dem laufenden (Votteler in den Reutlinger Geschichtsblättern 1904).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein solcher Korrespondent für eine befreundete Stadt war auch Klaus Böringer, nach Nr. 12 Fünferschreiber in Ulm. Der Geheime Rat in Ulm, in dem die wichtigsten Sachen beratschlagt wurden, hieß früher auch „die Fünfer"; der Geheimschreiber, der das Protokoll führte, hieß der Fünferschreiber. Ein solcher war von 1541 bis 1553 Nikolaus Böringer, über den außer diesem Datum bei Ulmer Geschichtskennern nichts Weiteres zu erfahren war. Er versorgte außer Reutlingen auch Biberach und sehr wahrscheinlich Eßlingen mit Nachrichten. Seine Spuren weiter zu verfolgen, ist trotz vieler Nachfragen in benachbarten Reichsstädten nicht gelungen, aber aus dem Fleiß, mit dem er nach Reutlingen berichtet, darf man wohl den Schluß ziehen, daß er auch anderswohin Verbindungen hatte. Aus den Einleitungen der ersten Briefe geht hervor, daß er seine Zeitungen als Privatmann gesandt hat, ohne Zweifel gegen Belohnung. Er hat offenbar früher schon einmal Berichte geliefert und knüpft im April 1552, sobald unruhige Zeiten kommen, unaufgefordert wieder an (Nr. 1, Schluß von Nr. 3). Eine Aufforderung zur Berichterstattung würde er ausdrücklich erwähnen, wie es im Anfang von Nr. 10, 13, 14 geschieht. Es scheint, daß keine der Zeitungen vom April verloren gegangen ist; die vom 2. April eröffnet deutlich genug die Reihe. Die Lücke bis zum 6. April ist etwas groß, aber es kamen eben in diesen Tagen aus Augsburg, auf das die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet war, keine Nachrichten, da es vom 1. bis 4. eingeschlossen war. Von nun ab folgen sich aber die Briefe rasch bis zum 12. April, an dem mit dem Beginn der Belagerung Ulms (am 13.) von selbst die Berichterstattung aufhört. So zeigen die Briefe Böringers neben einer gewissen inneren Geschlossenheit auch eine äußerliche Vollständigkeit, die bei solchen Urkunden nicht mehr allzu häufig sein dürfte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zeitungen Böringers von Tag zu Tag ihren Charakter ändern. Sie beginnen mit Gerüchten, unbestimmten und wilden Gerüchten über das in der Ferne sich bildende Gewitter, recht in der Art der üblichen Zeitungen (vgl. das brennfendlin in Nr. 5). Je mehr sich aber das Gewitter um Ulm zusammenzieht und Böringer Selbsterlebtes zu berichten hat, desto subjektiver werden die Berichte, Klagen aus beklommenem Herzen mischen sich ein mit einer heute noch rührenden Steigerung bis zum letzten Stoßseufzer: Der herr verleich sein gnad, sie sein nun mer nit fern von uns (Nr. 11). Böringer fällt damit jeden Tag mehr aus der Rolle des Berichterstatters, als der er sich angeboten hat, und schreibt sich die eigene Angst von der Seele; vom Standpunkt des heutigen Lesers ist das nicht zum Schaden seiner Zeitungen.

Der nächste Schritt in der Entwicklung der Zeitung über die Böringersche Form hinaus war, daß Neuigkeiten aller Art, politische Nachrichten, Berichte über die Person des Kaisers, das Tridentiner Konzil, die Räubereien des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, die Türken, Epidemien, Erdbeben, Naturwunder, Mißgeburten, in gewissen Zentren gesammelt und von da geschrieben oder gedruckt in die Welt hinausgegeben wurden. Das Wort Zeitung nahm damit kollektiven Sinn an und bedeutete Zusammenstellung der neuesten Nachrichten. Solche Sammelzentren waren Residenzen, Universitäten, Handelsstädte, wie London, Paris, Wien, Venedig, Antorff (Antwerpen), Köln, Straßburg, Speier, Worms (Reichstag), Frankfurt (Krönungsstadt, Messen), Wittenberg, Nürnberg (das deutsche Venedig in dieser Beziehung), Regensburg, Augsburg und andere.

Während solche Neuigkeiten zunächst angesammelt wurden, bis ein genügender Umfang des Gemenges erreicht war, suchte man bald Ausgaben auf bestimmte Termine zu liefern, z. B. wöchentlich. In geschriebenen Zeitungen des Archivs aus den Jahren 1590—95 findet sich die Formel: Von neuem dise wochen nit vil zu melden.

Damit ist Regelmäßigkeit des Erscheinens erreicht, die mit dem schon länger üblichen Druck gegen Anfang des 17. Jahrh. aus der Zeitung etwa das macht, was wir heute darunter verstehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Die Ereignisse des Frühjahrs 1552 im Lichte unserer Zeitungen.

Das Jahr 1552 ist eines der denkwürdigsten in der deutschen Geschichte, es brach die Macht Karls V.; im Jahr 1550 war sie vielleicht auf ihrem Gipfel gewesen, aber das Interim, das keiner Partei gefiel, das übermütige Auftreten der Spanier und die Gefangenhaltung der Häupter des Schmalkaldischen Bundes hatten Karl überall Gegner erweckt. An ihre Spitze war bald der Schwiegersohn des gefangenen Philipp von Hessen, Kurfürst Moritz von Sachsen, getreten, der es schließlich zum offenen Aufstand gegen den Kaiser im Bund mit Frankreich trieb. Der Angriff war schon 1551 geplant, am 15. Januar 1552 wurde zu Chambord das förmliche Bündnis geschlossen. Moritzens wichtigste Bundesgenossen unter den deutschen Fürsten waren sein Schwager, der junge Landgraf Wilhelm von Hessen, ferner Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg und der Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach, der aber nicht mit im französischen Bündnis war.

Der Kaiser war mehrfach gewarnt worden und konnte schon durch die Tatsache argwöhnisch geworden sein, daß Moritz nach der Kapitulation von Magdeburg, November 1551, seine Truppen nicht entlassen hatte. Ueber die Stimmung im Reich suchte er angelegentlich sich zu unterrichten, am 28. Februar bat er Ulm um Bericht (B. 97); er rüstete wohl auch, seit Mitte 1551, aber ganz unzulänglich, weil ihm die Mittel fehlten, und hoffte schließlich immer noch, auf dem Weg der Verhandlung mit Moritz fertig zu werden. Noch am 8. März 1552 lud er ihn zu einer Besprechung nach Innsbruck ein (Ißleib); Moritz antwortete zuvorkommend und stellte sich nur als von seinem Schwager gedrängt hin. Damals waren schon etwa 30000 Deutsche in Thüringen und Franken zum Losschlagen bereit, außerdem 36000 Mann in Frankreich, die zwischen Châlons und Vitry versammelt wurden (Egelhaaf).

Süddeutschland war in großer Aufregung; überall wurde geworben, man wußte häufig nicht, für wen; am 20. wurde in Reutlingen durch David vom Stain für den Kaiser umgeschlagen (B. 97). Werbungen in Pfullingen für Albrecht verbot Herzog Christoph; dieser hatte sich zur bewaffneten Neutralität entschlossen, am 21. März standen Truppen von ihm bei Untertürkheim (Nr. 13), nach Stälin, S. 515, hatte er schon am 11. März Werbungen ausgeschrieben. Eßlingen meldete am 4. März dem kaiserlichen Kommissär auf dem Asperg, daß Landsknechte geworben werden (B. 97), für wen, sei nicht bekannt, und erhielt dafür, wie auch Reutlingen, einen Drohbrief Albrechts, der seit dem 3. März in dem ihm gehörigen Krailsheim seinen Musterplatz aufgeschlagen hatte. Eßlingen wandte sich um Hilfe und Verhaltungsmaßregeln an den Kaiser und wurde am 16. März von dem kaiserlichen Rat Heinrich Haas von Laufen getröstet: er glaube nicht an Krieg; am 19. schrieb auch der Kaiser in demselben Sinn und ermahnte zur Treue (B. 96). Auch andere wurden ängstlich, Augsburg wandte sich am 22. März, die Stände des schwäbischen Kreises am 29. März von Ulm aus an den Kaiser um Hilfe (B. 96). Ulm verstärkte seine Befestigungen.

Der ungestüme Albrecht begann die Bewegungen, indem er am 13. März, dem Sonntag Reminiszere, von Krailsheim aufbrach, um bei Ebermergen Truppen des kaiserlichen Musterplatzes Donauwörth zu überfallen (Nr. 14). Nach dieser Tat kehrte er über die bayrische Stadt Wemding, in die er Truppen legte, nach Krailsheim zurück und musterte dort wieder vom Donnerstag, 17. März, bis Samstag. Samstag mittag brach er mit höchstens 600 Reitern nach dem Benediktinerkloster Mönchsrodt bei Dinkelsbühl auf. Nach einer Zeitung aus Hall vom 25. März (B. 97) setzte er in Dinkelsbühl die Haasenregierung ab, was ein gutes Einvernehmen mit der Bürgerschaft bedeuten würde; nach Nr. 16 ließ es aber Dinkelsbühl doch nicht an der nötigen Vorsicht fehlen, gestattete ihm den Durchzug und lieferte Proviant gegen Bezahlung, nahm aber keine Truppen in die Stadt auf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vom 22. bis 25. März schrieb Albrecht von Dinkelsbühl aus an Rothenburg, Nördlingen, Hall und andere Städte (v. Druffel, II, S. 274: an etlich als zehen stett), darunter vielleicht auch an Reutlingen auf Betreiben des Hauptmanns Schuld (s. S. 13), und forderte sie zum Anschluß auf. Besonders hatte er es auf das Kriegsmaterial der Städte abgesehen; seine Begründung, daß er die eigenen Zeughäuser nicht entblößen wolle, ist sehr fadenscheinig (Nr. 15. Eine Kopie vom 22. März an Nördlingen in B. 96 und eine vom 23. März an Hall in B. 97). Aus diesen Briefen erfuhr die Welt, gleichzeitig mit dem französischen öffentlichen Ausschreiben, zum erstenmal von den Absichten Albrechts und des Bundes. Ein Einzelschreiben war allerdings schon früher ergangen; nach einer Kopie in B. 97 wurde schon am 15. März Frankfurt von Heinrich von Frankreich, Moritz, Johann Albrecht von Mecklenburg und Wilhelm von Hessen gemeinsam zum Anschluß aufgefordert; dieser Brief zeigt andere Wendungen als die übrigen, öffentlichen, Ausschreiben; auf ihn bezieht sich vielleicht die Zeitung aus Hall vom 25. März (dieselbe wie oben) an Eßlingen, wonach Moritz und der König von Frankreich „haben ein libel ausgehen lassen, dass sie pro obtinenda libertate et authoritate Germaniae kämpfen".

Ueber die Ausgabezeit der Manifeste, die den Krieg gegen den Kaiser rechtfertigen sollten, sprechen sich die Geschichtschreiber von Sleidanus bis zu den neuesten unbestimmt aus. Nach den Untersuchungen von Jßleib und besonders v. Druffel (Bd. III, Nr. 1237) wurde das am 3. Februar verfaßte und in Friedewald am 14. Februar genehmigte Manifest Frankreichs (ein Druck und eine Abschrift in B. 97) „etliche Tage vor dem 27. März" ausgegeben. Nach v. Druffel, III, S. 371, war es zwar schon am 20. in Innsbruck bekannt (vielleicht durch Indiskretion), am 23. hatte es der gefangene Herzog Johann Friedrich in Innsbruck in der Hand (Druffel, II, Nr. 1159); nach Bd. II, Nr. 1150 aber war es am 21. noch nicht ausgegeben.

Bald nach dem König von Frankreich sandten auch die deutschen Bundesfürsten ein gedrucktes Manifest, ohne Datum, Unterschrift und Siegel, in die Welt: „Ausschreiben etlicher Kurfürsten, Fürsten und Stende" ꝛc. (ein Druck in B. 97). Am 21. März wurde noch daran redigiert (Druffel, II, Nr. 1150), am 30. könnte es schon veröffentlicht sein (II, Nr. 1185), wenn auch der Kaiser am 2. April offenbar noch nichts davon weiß (II, Nr. 1203), auch der Burggraf von Meißen am 1. April von der Veröffentlichung noch nichts weiß (II, Nr. 1201). Am 3. April wurde es von den Fürsten an Christoph von Württemberg gesandt (Druffel, II, Nr. 1205, Stälin, S. 514).

Kaum später, nach Voigt schon am 1. April, erschien das gedruckte Manifest des Markgrafen Albrecht, der auf eigene Faust handelte und deshalb mit einem eigenen „gemeinen Ausschreiben" (ohne Datum und Wappen) auftrat. Er hat es noch am 21. März Moritz zur Begutachtung vorgelegt (Druffel, II, Nr. 1151). v. Druffel meint (III, S. 376), es sei wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Schreiben an etliche zehn Städte; man sähe dann aber nicht ein, warum mit diesem Schreiben, das mit dem gedruckten in großen Teilen wörtlich übereinstimmt, die markgräflichen Schreiber bemüht wurden, näher liegt doch die Annahme, daß der Druck nicht so zeitig fertig wurde, als der ungeduldige Markgraf es wünschte und daß er deshalb die Schreiben vorausschickte (vgl. auch Vorbemerkung zu Nr. 15). Vor dem Einzug in Augsburg war das gemein Ausschreiben Albrechts jedenfalls gedruckt.

Alle diese Ausschreiben finden sich im Wortlaut bei Hortleder, Handlungen und Ausschreiben ꝛc., 1618, Bd. II, Buch V, und im Auszug bei Jßleib, S. 17—19.

Durch den Vorstoß Albrechts vom 13. März gegen Donauwörth wurde sich der Kaiser, der noch gar nicht kriegsbereit war, seiner üblen Lage bewußt und beauftragte seinen Bruder Ferdinand mit Unterhandlungen, die in Linz stattfinden sollten, aber von Moritz vom 4. auf den 11. und schließlich den 18. April hinausgeschoben wurden. Zugleich bat der Kaiser am 20. März Christoph von Württemberg, mit dem er sich immer gut gestellt hatte, um Vermittlung.

Die Märsche der Verbündeten gingen trotz der Vermittlungsversuche weiter. Moritz war zur Zeit, als Albrecht schon die Feindseligkeiten begonnen hatte, am 15. März, erst von Torgau aufgebrochen, um sich bei seinem Schwager, dem er sich für die Freilassung des Vaters verbürgt hatte, in aller Form

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„einzustellen". Am 23. März zogen die beiden von Bischofsheim nach Münnerstadt, und am 23. hielt Moritz bei Schweinfurt eine Musterung über 14500 Pferde. Der Markgraf zog ihnen nach Rothenburg a. T. entgegen, diese Stadt kapitulierte nach Radlkofer am 25. März; dann zogen die vereinten Verbündeten am 27. wieder auf Dinkelsbühl, Moritz mit 19 Fähnlein Fußvolk, 1000 Pferden, 24 Geschützen, Albrecht mit 16 Fähnlein, 700 Pferden, 6 Geschützen; die Fürsten wohnten in Mönchsroth (Nr. 16). Am 30. lagerten sie zwischen Nördlingen, das auch kapituliert hatte, und Wallerstein, und zwangen die Grafen von Castel und Oettingen (Nr. 2) zum Anschluß, und am 31. nahmen sie Donauwörth. Von hier aus forderten sie die Regierung der Stadt und die Bürgerschaft in etlichen (Nr. 2) Schreiben zum Anschluß auf; nach Roth, S. 429, ließ der Bote, der das offizielle Schreiben an die Stadt überbrachte, ein für die Bürgerschaft bestimmtes wie aus Versehen fallen. Den Wortlaut des Schreibens an die Gemeinde gibt sowohl Hecker, S. 83 ff., als auch v. Druffel (II, Nr. 1195). Es ist von Albrecht von Brandenburg und Wilhelm von Hessen gezeichnet; in B. 96 liegen zwei Kopien mit denselben Namen [1]), vom 31. März datiert und sonderbarerweise an Bürgermeister, Rat **und** Gemeinde der Stadt Augsburg gerichtet. Am 1. April standen die drei Fürsten vor Augsburg und forderten die Uebergabe. Die Stimmung in der Bürgerschaft, deren Führer Herbrot war, war den Fürsten günstig, so kapitulierte die Stadt schon am 4.; der kaiserlich gesinnte Hauptmann Hans Walter von Hirnheim war wütend über die geringe Widerstandskraft der Stadt. Nachdem die Fürsten schon Dinkelsbühl, Rothenburg, Schweinfurt, Ochsenfurt, Hall, Gmünd, Nördlingen, Donauwörth hatten, bedeutete die Einnahme von Augsburg einen besonders großen Erfolg; sie machte auch auf den Kaiser tiefen Eindruck, er versuchte in der Nacht vom 6. auf 7. April Innsbruck zu verlassen, wo er sich seit November 1551 aufgehalten hatte, um das Tridentiner Konzil und die deutschen Angelegenheiten zugleich zu überwachen. Als Reiseziel war zunächst Speyer in Aussicht genommen, von da sollte es nach den Niederlanden gehen; der Kaiser kam aber bloß bis Büchelbach bei Lermos und kehrte dann wieder um, da der Weg nicht mehr sicher war, weder vor den Streifscharen Moritzens, die bei Füssen und Kempten gemeldet wurden, noch vor den Franzosen, die schon in Lothringen standen.

Die Beteiligung Frankreichs, das jetzt gegen die Grenzen Deutschlands rückte, entfremdete übrigens den Verbündeten viele Herzen; besonders die Stände im Westen fühlten sich beunruhigt, und die rheinischen Kurfürsten suchten schon länger, mit Zustimmung des Kaisers, zu vermitteln; mit ihren Bemühungen vereinigten sich diejenigen Christophs und seiner Freunde, und so dürften schon die Verhandlungen zu Linz wesentlich unter dem Druck der Neutralen gestanden sein. Viele Stände, die sonst für den Kaiser nichts übrig hatten, hatten eben doch große Bedenken, eine Sache zu unterstützen, die Frankreich zum Bundesgenossen hatte; so blieb auch das protestantische Straßburg dem Kaiser treu. Ueber seine Haltung waren wir bis zur Arbeit Holländers aus dem Jahr 1888, die der deutschen Gesinnung der Stadt ein ehrendes Zeugnis ausstellt, nicht genau unterrichtet. v. Druffel bemerkt noch im Jahr 1880 (Bd. II, S. 217), die einzige Notiz, die wir aus Straßburg vor dem Monat Mai hätten, sei eine vom 10. März, wonach zu einem früheren Zeitpunkt (August 1551) Asmus von der Hauben mit einem kaiserlichen Mandat in der Stadt war, um französische Werbungen zu verhindern, und dabei schlecht behandelt wurde. In unseren Zeitungen und in denen des Staatsarchivs finden sich nun eine Anzahl Nachrichten aus der fraglichen Zeit, die zu Holländers Auffassung gut stimmen.

Am 28. März schreibt Peter Feurr aus Heilbronn an Eßlingen neue Zeitung aus Straßburg (B. 97), daß Straßburg dem König „den baß mit nichten gestatten werde". Nr. 5 des Anhangs stammt aus der kritischen Zeit, wo Straßburg zum erstenmal mit einem Heranzug Heinrichs ernstlich rechnete, Anfang April, und schildert Straßburg als gut kaiserlich, es rüste ernsthaft, und den Franzosen werde hier nichts gelingen. Ebenso beweist Nr. 10 und eine Zeitung aus Straßburg an Eßlingen vom 9. April (B. 96), daß die Stadt mit Ulm und Eßlingen, also kaisertreuen Städten, in Fühlung war.

[1]) Ist es nicht auf einen Schreibfehler zurückzuführen, wenn Radlkofer S. 159 von einem Original desselben Schreibens mit den Siegeln des Kurfürsten (statt des Markgrafen) und des Landgrafen redet?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch Wagner, S. 115, erwähnt einen Brief des geborenen Gmünders Sigwein, jetzt Bürgers in Straßburg, vom April, wonach Straßburg in treffenlicher Rüstung sei, etliche Fähnlein Fußvolk annehme und die Stadt allenthalben versehe. Die Gefahr für Straßburg verzog sich noch einmal, wohl nicht auf die Bitten der Schweiz (Nr. 5), sondern, weil den Franzosen zunächst an Metz lag, das sie denn auch am 10. April durch Treubruch bekamen; von Metz ist Heinrichs Brief an die Städte (Nr. 25) datiert. Anfang Mai drohte aber Straßburg zum zweitenmal eine Belagerung, und der König von Frankreich erschien selbst vor den Mauern, um allerdings bald unverrichteterdinge wieder abzuziehen [1]). Auch aus dieser zweiten kritischen Zeit liegt eine Zeitung aus Straßburg an Eßlingen vom 8. Mai vor (B. 97), die sagt, Straßburg müsse noch einmal der Belagerung durch Frankreich gewärtig sein, es sei von ihm Proviant verlangt worden, den es aber nicht gewähren werde.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder nach Schwaben zurück. Im Besitz von Augsburg wollten die Fürsten noch einmal über ihre Absichten aufklären. Sie schickten am 8. April an eine Reihe von Städten, besonders die oberdeutschen, wieder ihr Programm (Nr. 19), nämlich das Manifest Frankreichs, das der Fürsten, und ein neues, ebenfalls gedruckt, von Moritz, Wilhelm von Hessen und Johann Albrecht von Mecklenburg unterzeichnet, welch letzterer am 9. persönlich zu den Fürsten stieß (Druffel, III, S. 357). Auf die Unterschrift des Markgrafen und Beifügung seines Ausschreibens verzichtete man wohl, weil man mit seinem Namen, den die Städte besonders haßten, doch keinen großen Eindruck gemacht hätte. Dieses Manifest vom 8. April, das v. Druffel „Citation der Fürsten an die Städt" nennt (III, S. 377), wird bei Hortleder nicht erwähnt, der vielmehr unter diesem Datum die Verwahrungsschrift des jungen Landgrafen bringt. Die Citation ging unter andern an Ulm, Reutlingen, Rottweil, (Nr. 8), Eßlingen, Memmingen (Nr. 19), Regensburg, Biberach (Essich, S. 68), Wangen, wahrscheinlich auch an Heilbronn und Weil (Stälin, IV, S. 517); sie forderte von den Städten ein Drittel eines Romzugs und lud auf letzten April zu einem Städtetag nach Augsburg ein. In ihren Ausdrücken lehnt sie sich stark an die früheren Manifeste an und stimmt z. B. gegen den Schluß beinahe wörtlich mit dem Schreiben Albrechts an etliche 10 Städte überein. Ein Druck davon, in Plakatform, liegt in B. 96. Schriftlich ausgefüllt ist darin die Adresse, an Eßlingen, die Anrede, die Lücke vor „Romzug", wie v. Druffel erwartet, mit „drittenteil", der Termin des Städtetags „letzten Tag des Monats Aprilis allhie zu Augsburg" und das Datum „Augsburg 8ten Aprilis". Ottheinrich ist nicht darin genannt. Die Abschrift eines an Reutlingen gesandten Exemplars liegt in B. 97; diese hat nach privater Mitteilung Claus vorgelegen, der sie in den Reutlinger Geschichtsblättern 1902 unter der Ueberschrift „Schreiben des Herzogs Moritz von Sachsen und seiner Verbündeten an die Reichsstadt Reutlingen" veröffentlicht hat.

Von Augsburg aus wandten sich die Verbündeten gegen Ulm, das sie zu überraschen hofften. Die Citation wurde am 10. in Ulm abgegeben (Nr. 8, vgl. Nr. 19 mit v. Druffel, II, Nr. 1288). Ihr ließen die Fürsten von Weißenhorn aus unvermutet eine zweite Aufforderung folgen (Nr. 11), die am 11. abgegeben wurde und die Stadt vor eine sofortige Entscheidung stellte. Ulm blieb als einzige größere schwäbische Stadt dem Kaiser treu, wenn auch die Bürgerschaft nicht ganz zuverlässig war. Es war soeben noch einmal von Granvella zur Standhaftigkeit ermahnt worden (Nr. 11), wohl durch den von Stälin, S. 517, erwähnten Brief vom 5. April, hatte am 11. eine letzte Musterung seiner Streitmacht gehalten (Nr. 9), auch noch einen vergeblichen Hilferuf an Christoph gesandt und sah nun der Belagerung entgegen. Die Feinde bezogen drei Lager, Moritz, bei dem sich auch Wilhelm und Johann Albrecht befanden, bei dem Kloster Söflingen, Albrecht auf dem Geisenwörth oder dem daneben-liegenden, von Radlkofer erwähnten Koppenwörth, in dem Winkel zwischen Iller und Donau, also südwestlich von Ulm, und Hans v. Heideck, der Feldherr Wilhelms von Hessen, in der Schleicherhaindt

[1]) Holländers Darstellung, daß es auf eine plumpe Ueberrumpelung Straßburgs durch die Franzosen abgesehen gewesen sei, findet eine hübsche Bestätigung durch Schertlin, der in seinem „Leben", S. 89, schreibt, die Straßburger haben „den König mit nichten wöllen einlassen, und haben daran weislich gehandelt, dann da wir hinein, weren wir mit lieb nimmermer heraus kommen".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei der Alpecker Steige (Stälin, S. 517). Am 13. begann die Beschießung; am nächsten Tag reiste Moritz über Donauwörth nach Linz, wo er vom 20. bis 30. (nach Iſleib) mit Ferdinand verhandelte. Es kam zu keinem endgültigen Ausgleich; sowohl Moritz wie Ferdinand mußten erst ihre Parteien anhören; am letzten Mai sollte zu Passau unter Beiziehung der Neutralen weiterverhandelt werden und vom 26. Mai ab Waffenstillstand herrschen.

Die andern Fürsten betrieben die Belagerung weiter; am Ostersonntag den 17. April schossen sie noch einmal besonders heftig, am 19. zogen sie unverrichteter Dinge ab. Der Markgraf verwüstete nun das Ulmer Land gründlich, er wütete nach Kaiser Karls Ausdruck, wie es von Türken, geschweige von Christen, zumal von Deutschen wider ihre eigene Nation, niemals erhört worden; am 20. nahm er Helffenstein und Geislingen, das er nach Sleidan um 18000 fl. brandschatzte; auch von andern Städten erpreßte er Geldsummen, anscheinend im Einverständnis mit seinen Verbündeten, während er tatsächlich den Krieg jetzt schon ziemlich auf eigene Faust führte. Am 21. April forderte er Eßlingen, dessen abschlägige Antwort auf die Briefe der Fürsten vom 8. noch unterwegs war, erneut zum Anschluß auf (B. 96); er drohte mit einem Zug vor die Stadt; ob er ihn jetzt oder im Mai ausführte, mag dahingestellt bleiben (vgl. Pfaff, S. 455—458); jedenfalls versprach Eßlingen 11000 fl. und stellte Geiseln, konnte sich aber zunächst noch nicht zur förmlichen „Obligation" gegen die Fürsten entschließen. Heilbronn mußte 5000, Ellwangen 8000, Gmünd 6663 fl. (Stälin, S. 519) zahlen und so wahrscheinlich noch manche Stadt. Reutlingen erhielt am 21. aus Geislingen ebenfalls einen Brief Albrechts, der Unterwerfung forderte. Da es nach einer Zeitung an Eßlingen (B. 97) schon am 3. April einen Bürger in Albrechts Lager hatte, so hatte es vielleicht schon früher mit ihm zu tun gehabt, und zwar wegen der Streitsache mit dem Hauptmann Schuld, über die noch 33 Stück Briefe, Urkunden und Konzepte im hiesigen Archiv liegen.

Am 2. Januar 1548 war ein eigenhändig unterzeichneter [1]), gesiegelter Brief des Kaisers an Reutlingen gekommen, in dem die Auslieferung eines Hans von Reutlingen (auch Hans, der sich nennt von Reutlingen) verlangt wurde. Am 7. erschien in derselben Sache der kaiserliche Hauptmann Coatel (Covatello). Es wurden drei namens Hans verhört, einen, Hans Schuld [2]), „der bekhennt hat, Sebastian Schertlin zugeschrieben haben", nahm Coatel mit sich, die zwei andern wurden vorläufig in Reutlingen in Haft behalten. Die Bemerkung über Schertlin gibt den einzigen Anhaltspunkt für die Verfehlung Schulds gegen den Kaiser. Es sollte ihm offenbar der Prozeß gemacht werden, wie den schmalkaldischen Hauptleuten Vogelsberger, Mantel und Wolf Thoma von Heilbronn, die in Augsburg am 7. Februar 1548 hingerichtet wurden. Derselbe Hofoberrichter Niclas Zymer, der den Vogelsberger verurteilte, verfolgte auch Schuld. Schulds Name findet sich übrigens weder in der Lebensbeschreibung Schertlins noch in seinen Briefen (herausgegeben von Herberger), noch in v. Druffel, Tagebuch des Viglius van Zwichem; er hatte vielleicht nicht unter Schertlin gestanden, sondern war nur mit Werbungen beauftragt. Am 17. Juni 1548 schrieb Zymer und am 26. der Kaiser selbst, der bekanntlich Schertlin und seine Diener mit glühender Rachsucht verfolgte [3]), wieder an Reutlingen, Schuld sei aus dem Gefängnis in Augsburg ausgebrochen und habe flüchtigen Fuß gesetzt, man solle ihn, wenn er nach Reutlingen komme, fenklich einziehen, auch seine Frau verhaften und seine Güter mit Beschlag belegen. Schuld ließ sich aber nicht mehr erwischen. Er wurde öffentlich geladen, in die Acht erklärt und seine Güter auf einen vom Kaiser selbst unterzeichneten Befehl aus Brüssel vom 4. April 1549 verkauft. Von Winterthur aus beklagte sich der Geächtete bitter, daß ihn Reutlingen nicht geschützt habe, und stellte Ersatzansprüche. In Zürich schimpfte er Oktober 1549 in einer Wirtschaft über Reutlingen, worüber

[1]) Die Briefe des Kaisers an Reutlingen in der Schuldschen Angelegenheit werden in den Reutlinger Geschichtsblättern abgedruckt werden.

[2]) Gretzinger schreibt den Namen: Schult; er selbst schreibt sich Schuldt, Schuld und Schult; Gayler, S. 519, nennt ihn Schnelen und Schultes.

[3]) August 1548 wurde Schertlin geächtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Weiler und ein Memminger Bürger vor ihren Räten als Zeugen vernommen wurden. Seine Drohreden wurden an den kaiserlichen Rat Heinrich Haas berichtet. Dann hörte man in Reutlingen nichts mehr von ihm bis zum Ausbruch des Fürstenkriegs; jetzt trat Schuld in den Dienst Albrechts von Brandenburg, und dieser verhalf ihm zur Bezahlung seiner Ansprüche. Am 23. April 1552 wurde im Lager bei Geislingen durch ein von Albrecht eingesetztes Schiedsgericht, bestehend aus Jakob von Asperg, Hans Vogel und Silvester Raid, dem Hans Schuld 6000 fl. zugesprochen (Nr. 28), und als Reutlingen mit der Bezahlung säumte, kam am 18. Juni vom Lager vor Nürnberg aus eine Mahnung Albrechts, worauf die 6000 fl. sofort bezahlt wurden. Schuld gab nun eine Zeitlang Ruhe, entwickelte sich aber vom Jahr 1556 ab deutlich zum Querulanten und verlangte anfangs höflich, später aufdringlicher, Rückgabe von allerlei Sachen und Bezahlung von Schuldzinsen. Erst im Jahr 1558 hört der Briefwechsel auf.

Außer den 6000 fl. an Hauptmann Schuld mußte Reutlingen an Albrecht 11000 fl. versprechen und bis zur Zahlung zwei Bürger als Geiseln in sein Lager schicken, deren Namen wir nicht erfahren (Nr. 23). Es ging eine förmliche „Obligation" oder „Versicherung" mit Albrecht ein (Bericht Machtolfs an Eßlingen vom 27. April in B. 96), worauf ihm dieser am 3. Mai im Feldlager vor Oetingen einen Schirmsbrief ausstellte (B 97). Eine Abschrift seiner Obligation sandte Reutlingen am 7. Mai (B. 96) als Muster für die Augsburger Verhandlungen an Eßlingen, das sich erst am 16. Mai zum Uebertritt entschließen konnte (B. 97). Wegen seines Abfalls mußte Reutlingen sich später de- und wehmütig beim Kaiser entschuldigen, die Instruktion für seine Gesandten ist unter die Schuldschen Akten geraten (Nr. 29).

Auch Fürsten verhandelten in dieser Zeit mit Albrecht; am 20. April waren auf seine Einladung die Herren von Württemberg, Bayern und Baden in seinem Lager (B. 97); Christoph, der sich seit der Einnahme Augsburgs mit Vermittlung besondere Mühe gegeben hatte, erreichte dabei für sich die Zusicherung, daß sein Land von Durchzügen verschont werden sollte (B. 96). Albrecht blieb bis zum 25. (s. Druffel, Nr. 1547, Anm.) bei Geislingen, dann zog er nach Nr. 23 über Heidenheim [1]) (hier am 26.), Neresheim (27.) nach Nördlingen, wo er am 28. sein Lager auf der Kaiserwiese aufschlug. Von Heidenheim aus sandte er wohl eine Abteilung nach Königsbronn, das nach Stälin, S. 519, am 29. verbrannt wurde; von Nördlingen aus belästigte er Oetingen und zog dann weiter vor Nürnberg, ganz gegen den Willen seiner Freunde, denen die Stadt schon 80 oder 100000 fl. gezahlt hatte.

Die Truppen der verbündeten Fürsten unter Wilhelm von Hessen, Johann Albrecht von Mecklenburg und Heideck zogen nach Aufhebung der Belagerung Ulms ins Oberland, zunächst nach dem Kloster Marchtal, wo Johann Albrecht bis 26. April liegen blieb, während Wilhelm weiter über Mengen und Pfullendorf nach Stockach zog, um oberschwäbische Städte zum Anschluß zu bewegen und hauptsächlich die fälligen französischen Subsidien in Höhe von 240000 Talern in Empfang zu nehmen; sie wurden am 23. von Schaffhausen gebracht. Ueberlingen, das auch im Augsburger Abschied (Druffel, Nr. 1428) als schon früher mit den Fürsten vertragen erwähnt wird, scheint jetzt gefallen zu sein (vgl. Sibottendorfs Tagebuch bei Druffel, III, S. 358), trotz der Versicherungen in Nr. 22. Der Rückweg ging über Salmansweiler, von wo Heiligenberg angegriffen wurde, obwohl Friedrich von Fürstenberg sich vertragen hatte (Druffel, III, S. 358), und über Weingarten nach Biberach; hier vereinigten sich die zwei Fürsten am 29. und marschierten dann über Laupheim und Leipheim nach Gundelfingen, wo sie am 1. Mai eintrafen und nun zunächst die Rückkehr Moritzens von Linz abwarteten. Dieser war am 4. wieder in Augsburg, am 8. im Lager (Radlkofer).

Von Wilhelms Heer mögen sich im Oberland mit oder ohne Erlaubnis der Führer einzelne Haufen zu Raubzügen in die Umgegend abgelöst haben (Nr. 22) und es mag sogar einer über die Alb herüber in die Gegend von Ebingen gekommen sein, daß aber Reutlingen jetzt den Feind vor seinen

[1]) Isleib läßt ihn über Ellwangen nach Nürnberg ziehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mauern gesehen hätte, wie Voigt, „Markgraf Albrecht Alcibiades", S. 283, angibt, ist nicht wahrscheinlich. Es wird ihm eine Zeitung vorgelegen haben, wie die „Kriegszeitung aus dem Lager zu Geislingen" vom 22. April (B. 97), die auch berichtet, Moritz ziehe auf Langenau-Gmünd, Wilhelm auf Zwiefalten-Reutlingen, Albrecht auf Geislingen-Eßlingen. Vielleicht hat auch im Lager der Verbündeten vor Ulm einmal die Absicht bestanden, gegen Reutlingen zu ziehen; Wagner, S. 96—97, bringt das Schreiben eines Vertrauten des Fürsten an den Stadtschreiber Zweifel in Gmünd vom 20. April, nach welchem „das Kriegsvolk, so vor Ulm gelegen, alles samenlich uf Ehingen und Reutlingen zuziehen wird". Wenn der Zug nach Reutlingen aber ausgeführt worden wäre, so müßte ihn der Stadtschreiber, Magister Benedict Gretzinger, in seiner Copia allerhand privilegien etc. erwähnen, dem sogenannten alten Privilegienbuch, das in der städtischen Registratur aufbewahrt wird und nicht bloß eine Sammlung von Privilegien, sondern daneben auch Chronik ist. Gretzinger schreibt Fol. 133: Als nun solches Interim alhie zue Reutlingen bis man den mindern zahlen 52 jahr gezehlt hat, in übung und in brauch gewesen und sich Hertzog Mauritz in Sachsen Churfürst, und Margrav Albrecht, so sampt andern, in kriegsrüstung wider königl: kayßerl: Maysttn von wegen des landgraffen von Heßen (so in kayß: Mayst: gefenckhnus gehalten wurde) begeben, darneben Augspurg erobert, Ulm belegert aber nit gewonnen, vihl stätt geschätzt, als wür von Reütlingen auch um ailff tausendt gulden Margrafen Albrecht, und Hannß Schuelen fur dasjenig, das man in gefenglich kayß: Mayst: yberantwort het, sechstausend gulden erlegen und bezahlen müeßen, oder eines ärgern gewartten, ist das Interim alhie zue Reutlingen uffgehept und hinweg gethan, auch die Kürchenordnung wider nach dem göttlichen befelch angericht. In diesem Zusammenhang hätte er ein feindliches Heer vor der Stadt nicht verschwiegen, auch in der Instruktion (Nr. 29) hätte er es erwähnt.

Während die Neutralen ihre Friedensbestrebungen vom 2. bis 10. Mai in Worms weiterverfolgten und ihre Augen besonders auf Frankreich richteten, von dem eben jetzt die Belagerung Straßburgs drohte, setzten die aufständischen Fürsten ihre Werbungen bei den deutschen Städten und die kriegerische Aktion fort. Der Termin für den nach Augsburg ausgeschriebenen Städtetag war ursprünglich der letzte April gewesen, die Verhandlungen begannen aber erst am 6. Mai in Gegenwart eines Vertreters von Frankreich (Nr. 25), das überhaupt bisher in allen Angelegenheiten der Fürsten mitgeredet hatte. Nach Roth, S. 457, waren 26 kleinere schwäbische und fränkische Städte vertreten, die sich schließlich zur Zahlung von 1/3 Romzug auf neun Monate verpflichteten. Eine Kopie des bei Druffel, II, Nr. 1428, abgedruckten und von Radlkofer benützten Originals [1]), die beinahe ganz mit diesem übereinstimmt, liegt in B. 97. Sie unterscheidet sich von Druffel, Nr. 1428, dadurch, daß Bopfingen in der I. Aufzählung derjenigen Städte, die bisher die Kapitulation noch nicht angenommen haben, fehlt; es sind nur 14 Städte, in der Reihenfolge wie bei Druffel, aufgezählt. Die II. Aufzählung von Städten, die früher schon den Fürsten beigetreten sind (im ganzen 12) und auch die III. derer, die noch Bedenkzeit haben sollen, stimmt mit Druffel ganz überein. Die Kopie in B. 97 entspricht also den Angaben in Mairs Memoirenbuch (vgl. Radlkofer, S. 194, Anm.). Die Auffassung, daß Bopfingen unter die mit Albrecht vertragenen Städte gehörte, läßt sich durch die Nachricht in Nr. 2 stützen, daß Bopfingen von Moritz nicht (lies: nicht mehr) beläftigt worden sei [2]). Diejenigen Städte, die schon an den Markgrafen Geld gegeben hatten, die „vereinten" oder „vertragenen", wurden mit der Zahlung des 1/3 Romzugs verschont. Sie hatten sich zäh darum wehren müssen, wie aus dem Brief Rockenstiels (Nr 26) hervorgeht. Sie wandten sich in dieser Angelegenheit an Augsburg mit der Bitte um Vermittlung. Augsburg übernahm sie gerne, während es den „nicht vereinten" Städten, wie Eßlingen, die gleiche Bitte kurz vorher abgeschlagen

[1]) Vgl. auch Druffel, Nr. 1389.

[2]) Die Liste der Städte, die Egelhaaf, II, S. 565, gibt, unterscheidet sich ziemlich von der bei Druffel, stimmt aber beinahe ganz mit der überein, die in der Geschichte der Reformation in Biberach (Verfasser: Essich) gegeben wird (S. 70). Egelhaafs Auffassung (II, 565), daß die vertragenen Städte in Augsburg nicht vertreten gewesen seien, läßt sich nach Druffel, II, Nr. 1428, und nach unserer Nr. 26 nicht halten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte (B. 96). Bei der Audienz, die die drei Abgesandten der „vereinten" Städte bei Herbrot hatten, erfuhren sie dann auch das Neueste über den Stand der Verhandlungen zwischen Ferdinand und den Fürsten (Nr. 26). Die Aussichten auf Frieden standen günstig.

Moritz führte diesen Frieden vollends mit dem Schwert herbei; er war während der Augsburger Verhandlungen mit den Städten nicht müßig gewesen. Zwei Tage vor dem Augsburger Abschied (21. Mai) fiel der große Schlag bei der Ehrenberger Klause. Am 23. Mai zogen Moritz, Wilhelm und Johann Albrecht in Innsbruck ein, das Karl und Ferdinand noch zu rechter Zeit verlassen hatten. Ferdinand begab sich von Bruneck und Moritz von Innsbruck aus nach Passau, wo am 1. Juni die Verhandlungen begannen, die Deutschland für lange, wenn auch nicht für immer, den konfessionellen Frieden brachten.

A. Die Zeitungen Böringers.

Nr. 1. 2. April.

Adresse auf der Rückseite: Den Fürsichtigen, Ersamen und Weysen Herrn, Bürgenmaister und Rath der Statt Reittlingen, meinen günstigen lieben herrn.

Fürsichtig, ersam, und weiß. E. W. seyen mein gantz freundlich und guttwillig dienst mit sonderm vleiß nach meinem bössten vermügen zuvor bereyt. Insonders günstige liebe herren, nach dem mir nun wol bewißt, E. W. bey disen schwebenden kriegsleuffen neue zeitungen nit onangenemm sein werden, hab ich nit kunden underlassen, euch wiewol in grosser eyl disen inligenden zedel (Nr. 2), darin etliche ware neue zeitungen begriffen, zuzuschickhen, verhoffend, E. W. werden solches mit günstigem gefallen annemmen. Was sich auch verrers zutragen wirt, solle E. W. desselbigen zu aller zeit von mir vertraulich bericht werden. Damit mich E. F. W. gantz underdienstlich bevelhend, datum in Ulm in grosser eyl sampstags den 2. tag Aprilis anno d. 52

E. F. W. gantz dienstwilliger
Claus Böringer.

Nr. 2. (Einlage in Nr. 1.)

Eine Abschrift dieser Zeitung wird am 4. April an Eßlingen weitergegeben, mit einem Schreiben, in dem sich Reutlingen für die letzte Nachricht aus Eßlingen bedankt und dem Ratschreiber eine Belohnung für seine Mühe in Aussicht stellt (B. 97).

Neuer zeitungen ist vorhanden: Erstlich das beede Chur und Fürsten Sachsen und Brandenburg bey Graf Friedrichen von Oetingen und der statt Nördlingen öffnung und vertrag erlangt, und soll der graf einen fußfall gethon haben. Nördlingen aber gibt 2 grosse stuckh bichsen mit aller zugehör, und etlich gelt, aber die summa weißt man noch nit.

Und wiewol sie bey Bopfingen fürkommen, heben sie doch dieselben ruwen lassen und nichtzit an sie begert. So hat man für gewisse zeitungen von Nördlingen entpfangen, das des bischofs von Wirtzburg (welcher sich mit beeden fürsten vertragen) gehept [1]) kriegsvolckh mit dem Hertzog Moritzen zieh, und das der bischof dasselb etlich monat underhalten müeß.

Nechst [2]): Donnerstags haben sie angefangen mit aller macht, die in 50 vendlin zu fueß und 6000 pferdt ietztmals starckh sein, aber noch stärckher werden sollen, von Nördlingen ab auf Thonauwörd, allda sie auch den paß erlangt, zuziehen und auf Augspurg zueylen. Haben auch auf

---

[1]) = zusammengehalten?
[2]) = zweitens, vgl. erstlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gestern die von Augspurg durch drey trommeter, neben uberschickhung etlicher schreiben, aufvordern lassen, und sollen nit weit von Augspurg schon 1000 hackhenschützen und 400 pferd ankommen sein, und obgemelter hauf nachevolgen.

So ist auch die sag, das die Kay. Mt. sich understehe, die sach guetlich abzulegen, wo aber ie solches nit statt geben möge, wölle sie nach allem irem vermögen widerstand thun.

Und wiewol gesagt ist worden, das der Bastian Schertlin mit seinem kriegsvolckh durch das Hegöw auf Ulm zuziehen werd [1]), gibt man doch solchem kain glauben. Dann er sein macht nit, wie er vermaint, bekommen mögen. So sein auch die schweitzer, so er angenommen, abgevordert worden [2]). Und ist die sag, das gemelter Schertlin mit seinem volckh hinder sich dem König auß Franckhreich, welches adel und frantzösisch kriegsvolckh sich zu Troy [3]) in Schammpanien versamlen soll, zuzieh. Und soll gedachter könig seinen zug auf Burgund [4]) nemmen. Man vermaint, die macht im Niderland wölle ime zu groß werden.

Nr. 3. 6. April.

Eine Abschrift dieser Zeitung wurde am 7. nach Eßlingen weitergegeben, das aber schon von Ulm unmittelbar bedient worden war.

Das uns auf gestern ein schreiben zukommen, in welchem vermeldt, das sich gewisslich den 4. tag Martii [5]) die statt Augspurg mit den Chur und Fursten Sachsen und Brandenburg endtlich vertragen; sollen doch nit schwörn, kain gelt geben, frembd kriegsvolckh einlassen oder underhalten dörffen. Was aber sunst die capitulation des vertrags sey, kan man noch nit wissen.

So vernemmen wir weiter, das sie an die gaistlichen nichtzit begert haben. Haben den selbigen sagen lassen, das sie wöllen ire gutte freund und gönner sein.

Und ist uns aber verrers auf heut ein ander schreiben zukommen, in welchem weiter angezaigt wirt, das das obgemelt beständiglichen ervolget und die statt mit den fürsten vertragen, das auch gedachte fürsten 6 fendlin knecht in die statt gelegt, das regiment abgesagt, und die alt ordnung im selben wider fürgenommen auch den Herprot und Hans Welser [6]) zu Bürgenmeistern sollen verordnet haben.

So werden wir auch weiter bericht, das der zeug gewisslich auf die obern Pfaltz und von denen auf uns zugehen solle.

Und befünden wir auch aus obgemelten schreiben, das die fürsten und andere außgeben, als solle zwischen der königen Maria volckh und dem Schertlin auch was fürgangen sein und sy [7]) auf iern thail den sig und eroberung des velds erhalten haben.

Solches alles hab ich E. W. und g. (Gunsten) dienstlicher und vertrauter mainung nit pergen wöllen. Mit pitt, solches mein schreiben g. aufzunemmen. Was sich weiter zutragen wirt, solle dasselbig E. W. und g. allzeit von mir vertraulich angezaigt werden. Hiemit mich E. W. und g. gantz underdienstlich bevelhend.

Datum in eyl den 6. tag Aprilis Anno d 52.

E. W. und g. gantz dienstwilliger
Claus Böringer.

(Siehe Handschriftprobe auf S. 37, unten.

[1]) Nach Roth, S. 415, verbreitete Schertlin selbst das Gerücht, daß er mit französischen Truppen im Anmarsch gegen Augsburg sei, um den Herren dort, mit denen er wegen Burtenbachs im Streit lag, einen Schreck einzujagen; es entsprach das übrigens auch seinem ursprünglichen Kriegsplan.

[2]) 400 entlaufen ihm nach seiner eigenen Angabe.

[3]) Troyes.

[4]) Die Freigrafschaft.

[5]) Lies: April.

[6]) Diese Nachricht ist falsch. Nach Radlkofer, S. 163, fiel die Wahl auf Herbrot und Ulstet und, als dieser ablehnte, auf Anton Rudolf; Herprot und Welser waren zur Zeit des Schmalkaldischen Kriegs gewählt worden.

[7]) Die Fürsten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr. 4. (Einlage in Nr. 3.)

Göstern [1]) morgens hatten wir frue zeitungen von ainem kaiserlichen kriegsrath, das die kay. Mt. als göstern oder heut verrucken und beed stött Augspurg und Ulm rötten wollt. Aber bald der nach kam der vertrag mit Augspurg, des man sich am kay. hove, so wienig als der beschehnen eilenden belagerung, nit versehen.

Man sagt für gewiß, das Martin von Roßa [2]) zu roß und fuß starckh uß dem Niderland heruff kom und ain groß volckh zu roß und fuß auß Italia [3]) auch; Miessen also laider in beed weg großes verderbens diser art zubesorgen haben.

Post scripta kompt gewiße zeitung, das göstern abents der gantz hell hauf bey Augspurg uber den Lech gezogen.

Nr. 5. 7. April.

An heut ist uns von Graf Fridrichen von Fürstenberg geschriben, das sein gn. vom Reinstrom dise gewisse zeitungen empfangen, das sich Straßburg nochmaln für gutt uff der kay. Mt seiten erzaig. Und wiewol vil von der gemaind gutt frantzösisch, so thue doch der rath ernstlich einstehen, nemmen noch täglichs knecht an und rüsten sich treffenlich zu der gegenwör. Und wöllen etlich darfür achten, das er Frantzoß, uß ursach das er sich vor Straßburg verhindern möcht, in kurtz sein zug anderst wohin nemmen werd. Dergleichen das Aßmus von der Hauben, wie zeitungen lauten, biß in 18 vendlin am Reinstrom annemmen soll. Item so könd sein gnaden nit vermerckhen, das Schertlin [4]) den paß uber Rein bekommen, noch vil wieniger seinen zug durch das Hegeu nemmen soll. Verrer so sey seinen gnaden erst im schluß ires schreibens uß der eidgnoßschaft kundtschaft zukommen, das die fünf alten ort [5]) das suntkhau und die gegent doselbs umb, als daraus sie sich mit wein, getraid und andern speisen und erhalten müessen, gentzlich onverdörpt haben wöllen. Und derohalben zu dem könig von Franckhreich, das er solche landsart für sich selbs und durch die seinigen onbeschädigt laß, ihre pottschaften geschickht.

Zeitungen aus Engen. Schertlin hat seinen durchzug genommen von Basel auß durch des bischof von Basel gebiet und dem nach durch die grafschaft Mümpelgart, von dannen durch die Aptey Lüder [6]); und in Lothringen soll er under seinen 12 vendlin biß in 4000 knecht haben. Und sein die vendlin vast schwartz und gelb, in etlichen güldin buchstaben, in ainem ain han (Hahn), soll das brennfendlin sein; Demnach in ainem andern ain pferd gemalt, und darauf ain wäppner. Aus Lothringen soll er den nächsten dem könig von Franckhreich, so umb Ligny [7]) und Thull aigner person biß in 50000 starckh lige, zuziehen.

Göstern ist ainer unser potten von Inßpruckh allain mit ainer Recognition, das er den brief geantwurt [8]), kommen. Der ander wartet noch auf andern und villeicht bösern beshaid. Der ankommen pott sagt von kainem sonderm geschray [9]), dann das man knecht angenommen und auf Augspurg schickhen wöllen.

---

[1]) Am 5. April.

[2]) Gewöhnlich heißt er in niederdeutscher Form: M. v. Rossem; Schertlin schreibt auch Roßa.

[3]) Von Italien und Niederland aus führte Karl den Angriff auch im Jahr 1546 (Egelhaaf, S. 566).

[4]) Schertlins Musterplatz war nach Stälin Lenzburg.

[5]) Es sind wohl die fünf Kantone, die nach einem Schreiben Karls vom 3. Mai (Lanz) bereit sind, aus dem Bündnis mit Frankreich auszutreten, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zürich. Die Verhandlung mit den Schweizern führt le baron de Polliller (= Pollweiler) in Konstanz.

[6]) Heute Lure, Benediktinerabtei nördlich von Mömpelgart, gehörte bis 1680 zum Reich.

[7]) Ligny en Barrois bei Toul.

[8]) Mit einer Bescheinigung, daß er den Brief richtig überantwortet, aber ohne eine Antwort, wie sie zurückkehrende Boten sonst mitzubringen pflegen.

[9]) Keinem auffälligen Gerücht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Item das die Marcadanten eingeschlagen (= eingepackt) und das das geschray geweßt, das die kay. Mt. verruckhen wöll.

Post scripta haben wir zeitung, die von Herrn Hans Walthern von Hürnheim [1]) herkommen, auß Augspurg. Namblich das das leger noch onverruckht. Item das an gestern die predicanten haben sollen aufgestöllt und die meß abgethon werden, das auch die gaistlichen zu der bürgerschaft schwörn oder aus der statt ziehen sollen. Item das sich der Marggraff ob der tafel vernemmen lassen, es müess noch ain Spanier in Teutschland so theur werden, alls ain wolf in Engelland, es sey dann, das sie ain saumen hinder inen gelassen, der noch aufgang. Item das Hans Walther von Hürnheim an Hertzog Moritzen sovil vermerckht, wann er [2]) mit glümpfen von diser sach kommen möcht, das er sich darinnen nit sparn wurd.

So seyen etlicher Chur und Fürsten pottschaften zu Augspurg einkommen, die umb frieden handlen, darunter Mentz, Pfaltz, Wirtzburg, Hertzog Albrecht in Bayrn, Würtemberg. Und ist Herr Hans Walther an göstern den 6. Aprilis von Augspurg auf Innßpruckh verritten, und sich vernemmen lassen, das er von beeden Chur und Fürsten an die kay. Mt. bevelch habe.

Die frantzösisch pottschaft ist göstern auch zu Augspurg einkommen [3]). Hertzog Moritzen Cantzler ist herr Hans Walther auf der gassen aufgestossen, hat ine ain brief lesen lassen, darauf er zu ains andern edelmans diener gesagt: Sag deinem junkher, ich wölt nit zehen tausend guldin nemmen, das ich disen brief nit gelesen het [4]). Von einem andern vom adel haben wir aus Augspurg, das der zug, wie die sag sey, auf Ulm gehen soll.

Nr. 6. 9. April.

Das in diser nacht sonder personen allhie aus Augsburg von regiments personen, und nit den wienigsten, gantz eylende warnung entpfangen, das die beed Chur und Fürsten entschlossen seyen, von Schwabmünchingen [5]) aus den weg den nächsten auf uns zuzunemmen.

Und wirt daran gehenckht, so die von Ulm den vertrag oder anstand, der statt Augsburg halben, vom rath begern, werd er inen nit abgeschlagen [6]).

Ob nun das vorhaben also geschaffen, kan ich nit wissen, dann gestern haben wir von ainer fürstlichen bottschaft anzaigung gehabt, das sie iren zug an dreyen orten (darunder der ain tail uff Fiessen und Memmingen komen soll) gegen Inßpruckh nemmen wöllen, und das wir uns erst im widerkeren möchten zubefaren haben. Des weitern anhangs, dieweil die macht gar groß, das wir ongezweifelt uns selbs und die arme leut vor verderben bedenckhen würden.

Der pott, so die brief gebracht, hat anzaigt, das sie Zusmerhausen [7]) schon geplündert und ine auch, wie er dann nun in hosen und wammes allher kommen, und das sie den weg auf Zusameckh zugenommen haben.

Wir haben erst nächtig spat kundtschaft gehabt, das die zu Tillingen fürhabens geweßt, auf uns zu zu ziehen. Aber sie sollen abgevordert sein worden, und iren zug auf Dinkelscherben

---

[1]) Hürnheim war in Diensten Augsburgs, durfte bei der Kapitulation mit seinen vier Fähnlein abziehen und ging nach Innsbruck. Am 9. April wurde er vom Kaiser mit einer Instruktion versehen, um die Verhandlungen zwischen Ferdinand und Moritz zu fördern; er schien dem Kaiser besonders geeignet, weil „le duc Mauris se laisse mouvoir plus de gens tels beuvants avec luy" (v. Druffel, Nr. 1311 und Nr. 1256).

[2]) Moritz.

[3]) Jean de Fresse, er führte seit 1551 die Verhandlungen mit den Fürsten (s. Roth, IV, S. 447).

[4]) Es könnte dies der versöhnliche Brief sein, den Moritz am 6. April an die rheinischen Kurfürsten schrieb (Druffel, II, Nr. 1225).

[5]) 25 km südlich von Augsburg.

[6]) Augsburg würde es gerne sehen, wenn Ulm auch vom Kaiser abfallen würde.

[7]) Zusmarshausen 20 km westlich von Augsburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zugenommen haben. Und sollen gleich nach inen bey den 2500 polnischen pferden zu Tillingen wider einkommen sein, die auch dem haufen nachtrachten wöllen.

In summa, die macht ist groß, und hört man von der kay. Mt gegenrüstung, die uns heroben zu guttem kommen mög, wienig oder nit vil grundtlichs, wie auch daran allerlay mangels und verhinderung offentlich vor augen. Dann was in Niderland, sorg ich warlich, sie werden es alles doniden bedörffen. Man befindt, das der anschlag gar groß uber uns und uff unser halten (?). Der allmechtig helf allen beschwärden.

Die kay. Mt. suchte gern durch die Chur und Fürsten die gietlichait, ist aber daraus wienig zu verhoffen. Der allmechtig Gott wöll andere mittel geben, dardurch frid und ruw ervolgen müg.

Das alles hab ich euch in aller eyl nit wöllen pergen und sonder vertraulich. Mit altem erpietten etc.

(Nachschrift.) Hertzog Albrecht in Bayrn soll selbst aigner person bey den kriegsfürsten geweßt sein, sich verglichen haben, also daß in (ihnen) paß und proviant diß orts soll bewilligt sein. Nit waiß ich was weiters.

Nr. 7. 9. April.

Eine Abschrift wurde an Eßlingen weitergegeben.

Und gib derselben (der ehrsamen Weisheit) uber mein an heut gethon schreiben [1]) verner zu vernemmen, das bis auf dise stund nichtzit weiters an uns gelangt ist, dann das nach solchem meinem schreiben widerumb zwö underschidlich kundtschaften einkommen, under welchen die ain anzaigt, das sie zum tail auf Memingen und zum tail uff Mindelhaim [2]) und die von Mindelhaim auf uns ziehen, und nachdem sie vermuten, das Memingen nit lang halten werd, dieselben auch zu den andern für die statt Ulm widerumb herab ruckhen sollen. Die ander kundtschaft aber, und welcher man allem anzaigen nach mehrern glauben gibt, befindt sich dergestalt, das sie mit aller macht uff Fiessen und fürter hinein uff Inßpruckh ziehen sollen und werden, welches sich nun bald in beed weg erclern wirt und nit lang verbergen mag.

Es ist uns durch ainen meiner herrn diener, welcher göstern aubents erst umb 6 uhrn von Augspurg verritten, anzaigt, das die vier fürsten noch in der statt und das am morgen bey den 26 vendlin auf Schwabmünchingen und Bobingen [3]) und des Reiffenbergers Regiment von Dillingen aus auf Dünckhelscherben zugezogen seyen. Er hat von fürnemmen herrn als Fuggern und Paumgartern, auch andern, vernommen, das sie wol vil vendlin aber wienig personen darunder, auch nit uber 4 M. pferd haben sollen, sterckhen sich aber gleichwol täglichs; und sein die pferd zimmlich müed, sein aber dannocht vorhabens, wie auch irethalben von nötten, das sie sich nit saumen wöllen.

Sie haben kain oder doch wienig geschütz, zum maurbrechen gehörig, sie wöllen es dann bey der statt Augspurg nemmen, wiewol sie (die Augsburger) in allweg und von erst in haltung der sprach (bei Abschluß des Vertrags) der kay. Mt. ir geschütz, aldo habend, sollen bedingt haben. Wöllen hoffen, sie sollen das ir wider andere auch nit darleihen [4]).

So hat er auch erfarn, das sie bei dem capitel oder stift Augsburg, denen vom adel und anderen uff dem land umb gelt anhalten, aber das capitel hat es gewögert.

Zu Laugingen [5]) ist ain salveguardi vertraulich gesehen worden, wiewol es kain gehaim ist, daran des königs von Franckhreich wappen oben und darnach auf der rechten seiten der stier von

[1]) Nr. 6.

[2]) 25 km östlich Memmingen.

[3]) Südlich Augsburg, auf dem Weg nach Schwabmünchen.

[4]) Nach v. Stetten, S. 481, lieferten die Augsburger das kaiserliche Geschütz nicht aus, wohl aber fünf oder sechs Stück von ihrem eigenen (vgl. Radlkofer und v. Druffel, II, S. 462), dazu Munition, die sie einst von den Ulmern erhalten hatten.

[5]) Lauingen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ure, uff der linckhen seiten das hössisch und in der mit das sächsisch wappen sein soll, und darob stehen: vindices libertatis Germaniae et principum captivorum.

Es ist göstern ain pott von Hifingen (Hüfingen bei Donaueschingen?) herab geloffen, der hat für war gesagt, das Frankreich die statt Strassburg eingenommen. So ist auch göstern gleiche zeitung uns von ainem edelman für gewiß zukommen, das der Frantzoß und Schertlin zu Strassburg seyen und sie sich denselben ergeben heb, von welchem wir ußerhalb desselben doch nichts gewiß haben [1]).

Aber in summa, man macht den Frantzosen und sein anhang (wie auch güetlich zu glauben) heftig starckh, und das es (dagegen aufzukommen) beschwärlich und misslich zugehen werd. Man hat zu langsam glauben wöllen oder die sach zu lang verhalten (verschwiegen). Dat. den 9. Aprilis in der 4. stund nach mittag.

Es schreibt ein fürnemmer alter kayserischer rath und diener, wann Augspurg nit halt, so werd kain statt nach inen halten. Mit angehenckhtem ubersehen uff der kay. Mt. seiten. (Dieses angekündigte Verzeichnis der zum Kaiser haltenden Städte liegt nicht bei).

Nr. 8. 10. April.

Auf der Rückseite von Böringers Hand: Nr. 1. Als solche wird der Brief in Nr. 11 erwähnt. Auch eine Abschrift, offenbar von Biberach kommend, ist vorhanden.

Günstige heren, ich gib E. W. in großer eyl zuerkönnen, das die ußschreiben von dem könig uß Franckhreich und den Fürsten sampt ainem beschlossnen schreiben in dieser stund allhie ankomen [2]) und das uff heinacht 10 vendlin und 400 pferd zu und umb Güntzburg und Leiphain eingefuriert seien.

Gleichwol (= Uebrigens) hat allain ain Augspurgischer fußpott die brief gebracht, welcher sunst an andere stätt meher (hier fügt die Abschrift hinzu: als Reutlingen und Rottweil, der Schreiber erfuhr das wohl mündlich durch den Boten) schreiben gehapt. Ob nun der zug hernach volgen werd, kunden wir noch nit wissen.

Dann das ußschreiben, so getruckht, steet uff die begerten puncten, die ich E. W. in diser eyl nit anzaigen kan, dohin, das wir uff den letsten Aprilis durch unser ratsbottschaft zu Augspurg bey inen oder irn verordneten, erscheinen, und uns on hindersich bringen [3]), endtlich darüber erclärn sollen. Und wirt doch im end diß schreibens auch ein endtliche antwurt begert. Diß alles hab ich etc. dat. den 10. Aprilis zu 1 uhrn nach mittag.

Nr. 9. 11. April.

Hinten von Böringers Hand: Numero 2; als solche ist der Brief in Nr. 11 erwähnt.

Günstige herrn. Ich gib E. W. verner in eyl zuvernemmen, das der zug noch eins tails auf uns, und anders tails, dabei Marggraff Albrecht von Brandenburg ist, auf Memingen zugehen, und volgendts derselbig nach der Yler herab auch für unser statt komen soll.

Wir haben heut frue vor tag kundtschaft gehapt, das sie umb Thainhausen [4]), ongeverlich vier meil wegs von uns, schon vorhanden und, wie zu erachten, noch heinat, wo nit gar, (so doch) zum tail für uns ruckhen werden. Der allmechtig wölle sein gnad verleihen.

Wir hatten gleichwol geacht, dieweil sie in irem schreiben die erclärung durch unser bottschaft auf den letsten diß monats von uns begert, sie solten mit dem fürzug nit also uff uns geeylt haben.

---

[1]) Das Gerücht war falsch.

[2]) Damit wird die Vermutung Radlkofers (S. 169) bestätigt, daß die Fürsten schon von Augsburg aus an Ulm geschrieben haben.

[3]) Ohne daß die Abgeordneten sich hinter mangelnde Instruktion verschanzen.

[4]) Thannhausen, halbwegs zwischen Augsburg und Ulm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An heut haben wir unser volckh alles in ordnung gericht, wie E. W. von dem potten mündtlich vernemmen werden; und hoffen, uns zuerhalten, es wöll uns dann gar kain gedanckh ainiche erröttung zukommen.

Was dann von Strassburg geschriben, vernemmen E. W. uß beyligender copy (Nr. 10). Und ist uß dem und anderem wol zuerachten, das dises thun nit gering angeschlagen und beschwärlich zu disen malen dargegen aufzukommen sein wirt.

Man sagt und schreibt noch, das die kön. Mt. zu Lintz ein güetlichen tag halten werd, aber zu der zeit werden leider vil leut verdörpt werden, neben dem, das wienig fruchtbars aus der gietlichait noch zuverhoffen sein will.

Wir haben auch kundtschaft, das sie den herrn Wilhelmen von Riethain (Rietheim) und Carlen von Welden [1]) ire heuser geplindert haben. Ist zu besorgen, welche die salveguardy nit haben und sich mit inen vergleichen, es werd in (= ihnen) gleicher gestalt auch begögnen.

Nr. 10. Schreiben von Straßburg an Ulm. 6. April.

(Von Böringers Hand als Beilage zu Nr. 9 geschrieben, aber erst mit Nr. 11 abgesandt, wo es als Nr. 3 erwähnt ist. Eine Biberacher Abschrift ist auch vorhanden.

Wir wollen euch uff eur begern, erstlich Sebastian Schertlins halben, nit pergen, das derselbig den 22. Martii im Baßler gepiet ab und durch den stift Basel und Luthringen zogen, das der allberait doselbst bey dem könig von Franckhreich ankommen und ir seines zugs durchs Hegeu uff euch nit zubefarn haben. Aber der könig von Frankhreich ist aigner person vergangner tagen zu Jeneville [2]) ankommen und noch vor dreyen oder vier tagen doselbst gewesen und (ergänze: soll) sein kriegsvolckh, teutsch und welsch, und wie unser kundschaft, so wir im leger gehapt, lautet, ongeverlich laut in verwarts zetels, umb Tull und doselbst umbher in Luthringen uff ongeverlich 20 meil von hinnen ligen. Und ist biß doher die maist und steetig sag und kundtschaft gewesen und gangen, er werde sein zug uff Elsaß Zebern, (ergänze: dann) uber die Reinpruckhen bei Strassburg nemmen. Jedoch ist uns erst göstern etwas glaublich angelangt, das er sein geschütz und die proviant uff Pontemousen zugehen lass, daraus man nemmen will, er wöll sein zug uff Mötz und dannachin an den Rein richten. Was nun die warhait sei, könden wir nit wissen, müessen der zeit erwarten, die es unsers erachtens in gantz kurtzem eröfnen wurdet. Volgt der eingeschlossen zettel (mit den Truppen des Königs von Frankreich).

Zu Fuß

XII M Landsknecht XVIII M Aventurier
VII fendlin Piemonteser III vendlin Engelländer
VI M Aidgenossen.

Zu Roß

XVII C kirisser, machen VII M pferd
III M leichter pferd, on das hofgesünd
XLIII stuckh maurenbrecher.
L stuckh veld geschütz
Zwo [3]) schiffbruckhen.

Nr. 11. 12. April.

Sonntags (10. April) und montags verschinen hab ich eur F. E. W. laut der copien hiebey 1 und 2, sampt den zeitungen von Straßburg, mit 3 bezeichnet, schreiben wollen; dieweil ich aber

[1]) Bei Schertlin 1546 als kaiserlich erwähnt.
[2]) Joinville?
[3]) In der Abschrift: zwölf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kain pottschaft uß damals vorstehender sorg der belegerung nit bekomen mügen, schrieb ich dem stattschreiber zu Bibrach, als der ain aignen potten bei mir hett, E. E. W. dessen fürderlich zuberichten, und bin zuversichtlich, es sey durch in mit gutem willen volzogen; hab doch nichtsdesterwieniger eur E. W., dieweil dise zufallend pottschaft vorhanden gewesst, dessen für mich selbst auch widerumb verstendigen wollen.

Und gib derselben darbey in vertrauen weiter zuerkennen, das an göstern vor mittag von den kriegsfürsten ein tromettur sampt ainem schreiben, darin das vorgethan getruckt schreiben wider verschlossen gewesst, meinen herrn zukomen, und in sollichem kurtzen schreiben noch bey sonnenschein endtliche antwurt zugeben begert worden, mit anregung, dieweil sie uff ihr vorgethan schreiben kain antwurt bekomen, (welches doch erst am tag davor und bey ainem fussgehenden potten, der allein ain recognition begert, geantwurt (abgegeben) worden) das sie verursacht worden weren, neher uff uns zurucken. Daruff inen meine herrn widerumb geschriben und sumarie die petition dahin gestöllt, dieweil sie zu ihrer erclerung den termin bis uff ultima dis monats in irm vorgethanen schreiben selbst angestöllt und ernennt, das sie es bey demselben pleiben lassen und sie auch die vor hart verdörbt landtschaft umb die statt nit uberziehen oder beschwern wollten; so wern sie bedacht, sich gegen inen in der zeit der gepür zuerclern, dann die sachen guts nachgedenckens wol ervorderte, mit mererer ausfüerung, wie eur W. selbst wol ermessen mag; und haben daruff widerumb antwurt begert und ainen söldner, dieselb zupringen, mit dem tromettur abgevörtigt. Was nun daruff volgt (dann der söldner bis uff dise stund noch nit ankomen) wirt die zeit zuerkennen geben. Wir haben aber für das gewissest, das sie all stund für die statt ruckhen, die sie aber noch nit offen finden werden. Der herr verleich sein gnad, sie sein nun mer nit ferr von uns.

An göstern haben wir vom bischof von Arras [1]) schreiben gehapt, darin wir standthaft gehorsam zuleisten ermannt und nach gelegenhait der sachen getrösst werden. Das alles hab ich eur E. W. in aller eil nit wollen pergen. Thun mich derselben bevelhen und zu irn diensten geflissen und gutwillig ergeben. Dat. den 12. Aprilis Anno d. 52. Ewr. E. W. dienstwilliger

(Siehe Handschriftprobe S. 37, oben.) Claus Böringer.

Nr. 12. Jörg Aschmann [2]) an Reutlingen. 11. April.

Gleichzeitig mit Nr. 18 abgegangen.

In diser stund sind meinen herrn zeitungen, wie E. E. F. W. usser inligenden copien derselben nach lengs zuvernemen hat, zukomen von Clausen Boringern, fünfer schreiber zu Ulm, und hat mich derselb schriftlich gebeten, dieweil er E. E. W. soliche zeitung mangel der weil und boten halben nit zuwissen machen mögen, ich wölte das bey aigem boten thun; übersend demnach bey disem irem aigen boten copien zwayer bemelts Boringers schreiben [3]) hiemit zu etc.

---

[1]) Granvella.

[2]) Er war Stadtschreiber von Biberach und einer der Vertreter der Stadt in Augsburg (vgl. v. Druffel, II, Nr. 1428).

[3]) Siehe Einleitung zu Nr. 8 und Nr. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

B. Die übrigen Zeitungen.

Nr. 13. Eßlingen an Reutlingen. 21. März.

Ankunftsvermerk vom 22. März.

Unserm bisher beschehen schriftlichen und müntlichen vertrösten nach, das wir e. e. w. jederzeit, was wir jetzo schwebender kriegsleff halben in gewysse erfarung khommen, inen dasselbig unverhalten nit zu lassen (so!), geben wir e. e. w. vertraulichen zuerkhennen, das unser gutt freund, die gehaymen zu Hall uns heut morgens zu vier uhrn ein schreyben bey aygner bottschaft zukhommen lassen, was sich ungeverlich in kurtz mit dem musterplatz zu Craylshaim zugetragen, von wölchem schreyben e. e. w. wir hieneben copey, sich nach lengs daruß zu berichten wyssen, verschlossen zusenden. Haben sonsten bey uns nichts sonders gewyß, dann das unsers gnedigen herrn, Hertzog Christofs zu Württemberg fuoßvolckh, so in dem flecken [1]) ein halb meyl under unser statt im Neckerthal gelegen, sich noch teglichen stercken. So haben jetzo, sambstags den 19. Martii, ir f. g. (fürstlichen Gnaden) derselbigen underthonen, als sie den wochenmargd mit iren früchten, korn und habern, wie bisher bey uns besuchen wollen, nahent bey unser statt uff der Plienßhalden, doch in ir f. g. obrigkhait, uffhalten, dieselbigen in den flecken daselbst abstossen [2]) und messen lassen, was aber der prelaten und anderer landsassen vom adel unterthonen gewest, auch die württembergische, so gülten [3]) korn gefiert, sein unverhindert zu unser statt zufarn gelassen worden. Diß alles haben e. e. w. wir, alls obsteet, bey diser unser aygen bottschaft nit sollen unanzaigt lassen, mit erpietung, was wir jederzeit in gewyße erfarung bringen, derselben (wie wir gleycher gestalt bithen) fürter auch nit zu verhalten etc.

Nr. 14. Stettmayster und geheyme reth zu Schwäbisch Hall an burgermaister und geheyme reth zu Eßlingen. 20. März. (Einlage in Nr. 13.)

Von der Hand eines Eßlingers. Dieselbe Zeitung in B. 96 und in B. 97.

Uff die vertrostung, so wir e. e. w. hievor gegenwürtiger schwebender kriegsübung halber gethon, geben wir denselbigen freunthlich zuerkhennen, das seydth unserm jüngsten schreyben unser gnediger her Marggraff Albrecht uff jüngst verschinen sonntags Reminiscere (13. März) zu Craylßhaim mit 300 pferden uff Wassertrüdingen zugerayst, daselbst hin etlich geschütz und fuoßvolckh, so er oben herab pracht, zu sich erfordert, daselbst stilligend plyben biß mittwochs. Hernach haben ir f. g. (fürstlichen Gnaden) mit siben fendlin knechten und etlich hundert pferden sich das Rieß hinauf begeben, und, als zu Obermargen [4]), zwischen Thonauwerdt und Horberg ligend, etlich der Rö. kon. M. fußvolckh gelegen, eingefallen, darvon ungeverlich bis in zehen erstochen [5]). Volgends widerumb abzogen und ain stettlin des Hertzogen von Bayers, Wembding genannt, eingenommen, sein volck.

---

[1]) Wohl Untertürkheim.

[2]) Nach Fischers Schwäb. Wörterbuch = vom Wagen abladen und ins Magazin bringen. Diese Lebensmittelsperre kann als Kriegsvorbereitung aufgefaßt werden, aber auch als bloße Plackerei, wie sie nach Pfaff, S. 581 ff., seit 1541 gerne gegen Eßlingen geübt wurde.

[3]) gült nach dem Schwäb. Wörterbuch = Getreideabgabe, ein für allemal festgesetzte Anzahl von Scheffeln. Die gült steht hier im Gegensatz zu dem für den Wochenmarkt bestimmten Korn.

[4]) Ebermergen zwischen Donauwörth und Harburg; Kolb, S. 348, nennt den Ort Mertingen.

[5]) Vgl. Druffel, II, Nr. 1151.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so er bey sich gehapt, daselbst ligen lassen und selb vierdt widerumb uff Crayßhaim zu postiert [1]), am dornstag nach mittag anfangen zu mustern bis uff gestern. Sampstag (19. März) ist sein f. g. nach mittem tag mit allem kriegsvolckh aufgeprochen und auf Dinckelspihel in ain closter allernechst darbey ligendt, Munchsrodt genant, verruckt, allein biß in 300 ungeverlich fußvolcks zu Crayßhaim ligen lassen. Und ist die musterung dermassen furgenommen, das allein der gantz hauf in das feld beschayden, der articulsbrief furgelesen und sie zehen monnat daruff geschworen, aber niemandt ausgemustert [2]), sondern jederman gutt gewessen, also das man nit gewyßlich wyssen mag, wievil besetzter fendlin es sein; aber uber 600 pferd hatt er noch nit, allein das die sag, wie auch ir f. g. hinundwiderumb ausschreypt, das mer pferd geen Crayßhaim irn f. g. zustendig khommen sollen.

Wa aber ire f. g. ferrer mit solch volckh hinaus wollen, khunden wir noch nit grundtlich erfaren, haben aber ferrer khundtschaft außgeschickt. etc. dat. sonntags Oculi (= 20. März) in der 8. stund vor mittag etc.

Nr. 15. Was Marggrave Albrecht von Brandenburg an die stett Nördlingen, Schwebischen Hall, Rottenburg an der Tauber und andere geschriben. Dinkelsbühl, 25. März.

Kopie eines Eßlinger Schreibers. Dieses umfangreiche Schreiben (s. auch S. 10) steht bei Hortleder: Der römischen Kaiser 2c. Handlungen und Ausschreiben 2c. 1618 und 1645, II. Bd., Buch 5, Kap. 8, und wird deshalb hier nicht abgedruckt. Es wird von Hortleder trotz teilweiser wörtlicher Uebereinstimmung streng geschieden von dem gedruckten „gemeinen Ausschreiben" Albrechts, das er in Kap. 5 mitteilt. — Unser „Schreiben" enthält die wichtige Stelle (vgl. Egelhaaf, S. 562, und Cornelius) des „gemeinen Ausschreibens" nicht, wonach Albrechts Absicht ist, die Gewalt der Bischöfe und Prälaten zu brechen. Die folgende Nachschrift steht nicht bei Hortleder:

Wir begern auch gnediglich, ir wollet das gelt uff ain fendlin knecht sechs monnat lang jetzt so bald mit euwern gesandten uns zugleich mit auch uberschicken, demnach es ungeverlich ain monnat dritthalb tausent gulden trifft. dat. ut in lris (literis).

Nachdem wir uns auch unsers geschütz auß unsern heußer allerdings nit entbloßen khonden, so begern wir, das ir uns zwo lot [3]) oder veldtschlangen, so gutt ir die hapt, mit notturftigem kraut und lot unverzuglich sampt ainem wagen landsknechtspieß zuschicken wöllt. Das wollen wir in gnaden und guttem erkhennen und euch nach beschehener expedition sollich geschütz und spieß widerumb zuschicken. dat. ut in lris.

Nr. 16. 31. März.

Handschrift eines Eßlinger Schreibers, dem wohl eine Zeitung aus Heilbronn vorlag.

Actum uff dornstag nach Letare (31. März) ao 52. Zaigt an, am montag sey er (der Gewährsmann) geen Rottenburg khommen und am sonntag (27. März) darvor sey Hertzog Moritz aygner person mit 19 fendlin fußvolckh (deren zween oberster seyen der Diefstetter und der her von Haydeckh) und mit 1000 pferdten, woll gerüst, und 24 stückh geschütz, 12 großer stückh und darnach 10 halb schlangen und 2 falckennetlin [4]), uff Dunckelspihel furgezogen. Desgleichen Marggraff Albrecht mit 16 fliegenden und starcken fendlin und 700 pferdt, auch wolgerüst. Und 2 fendlin seyen noch nit gemustert, die werden auf gestern oder heut gemustert sein, haben 2 grosse stuckh karthonen, 3 schlangen und ain falckenetlin; und solche stuckh haben sie alle mit inen heraus pracht und nit allererst von den stetten uberkhommen. Item sie haben 15 wegen nidergelegt, denen von Augspurg zustendig, daruff engelisch tuch, samet und seyden, die er selber gesehen. Und zu

[1]) = Eilig reisen (Schwäb. Wörterbuch).
[2]) Die Ausgemusterten wären dageblieben und hätten dem Ausfrager berichten können.
[3]) Gewöhnlich liest man: Notschlangen.
[4]) Ein Falkonetlein schoß Kugeln im Gewicht von 1/4 kg bis 2 kg (Egelhaaf).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dinckelspihel hab man niemand hinein gelassen, dann allein das geschütz hab man alda durchgefurt, aber proviant umb das gelt hinaußgeben. Und am dinstag zu nacht seyen beyde obgeschribene fürsten in dem closter Münchsrodt gelegen, und der hauf umb sie herumb vor und hinder inen sampt dem geschütz. Und ungeverlich uff 300 pferd seyen am monntag zu nacht hinder Dunckelspihel (gewesen), aber morgens demnechsten auch dem haufen zuzogen, (sie seien) frie vor tag uff gewest und gestern morgen umb sechse zu Dunkelspihel auch furgezogen, und die seyen die letsten gewest, die zu Dunckelspihel furzogen seind; und gestern umb 6 Uhr sey er (der Gewährsmann) bey disem closter, da sie ligen, von inen zogen, und der hauf da pliben, und die pferd mit etlichen knechten furzogen dem Rieß zu und doch auch ligen plyben. Und sey die gemain sag gewest undern hauptleuten und jederman, das sie furziehen werden, dem Rieß und villeycht auf Ingelstatt, auch Ulm und Augspurg zu, und sollen noch 4 fendlin knecht vom bischof von Wurtzburg hernach khommen mit vier stückhen und etlich 200 pferden, so der bischof auch schicken soll, und haben sich die hauptleut vernemen lassen, das, ehe 3 wochen hingeen, sie hundert tausend starckh sein wellen.

Nr. 17. Heilbronn an Eßlingen. 1. April.

Abschrift eines Eßlinger Schreibers für Reutlingen. Dasselbe in B. 96.

Wir zweyveln nicht, e. W. werden der kriegsemporung halb, so hin und wider im teutschland und bisher etwas genach umb uns sich ereuget, ir gutte kundtschaft haben und sonderlich, wölchergestalt die jungen landtgraven im land zu Hessen mit aim haufen zu roß und fuoß, auch Hertzog Moritz mit aim haufen zu roß und fuoß versamlet, erstlich zu Schweinfurt, dann auch Marggraff Albrecht zu Kraylßhain sich mit aim haufen erhept, die statt Dünkelspihel eingenommen, dann die statt Schwebischen Hall, sich in die bündtnüs zubegeben, auch zu inen zu schweren und ain fendlin knecht mit 15000 fl. sechs monnat lang zuerhalten und zuwo cartonen mit krautt und lott inen zuzuschicken, schriftlich ermanet, und nachdem sie in underthenigkhait wider antwurtsweyß schriftlich darfür gepetten [1]), gemelter Marggraff geen Rottenburg verruckt, dieselben statt eingenommen und daselbst alle Chur und Fursten vorgemelt mit allem haufen zusamen khommen, dannen sie auch wider herwerts mitainander nach Dunkelspihel gezogen, und die sorg gewest, das sie iren zug nach Schwebischen Hall, dann nach unßer statt nemen wurden, das aber doch gott der allmechtig bisher gnedigcklich verhüet. Nun ist uns aber durch unßer gemachte khundtschaft uff gestern gründtliche relation beschehen, deren e. e. w. wir freunthlicher mainung abschrift [2]) hiemit zuschicken, darauß sie vernemen werden, das sollich volckh den zug nach Nerdlingen gericht; wa dann hinaus, dessen ist khain grund und stend wir vilen kundschaften nach noch in sorgen. Gott geb gnad und glückh.

(Nachschrift.) Nach dem dise missiff ververtigt, hat uns gewyßlich angelangt, das sie Nordlingen auch schon innen haben, und die rayßigen in der statt und das fußvolckh uff dem land (einquartiert seien), und, wie die gemain sag under inen, sie ain zeitlang alda verharren, mehr kriegsvolckh zu inen khommen, und sie alsdann uf Thonauwerdt zuziehen sollen.

Nr. 18. Biberach an Reutlingen. 11. April.

E. E. W. schreiben mit inverschlossner copi der herrn doctor Grempen [3]) und Bazhanns schreiben haben wir bey disem zaiger zu sonderm danck empfangen und haben daneben diser vor augen schwebenden laidigen kriegsleuffen halben E. E. W. nit verhalten wöllen, was wir heut und necht uß Ulm und Memingen für zeytungen erfarn.

---

[1]) Dagegen schriftlich (um Schonung) gebeten.

[2]) Es dürfte dies Nr. 16 sein.

[3]) Dr. Gremp war nach Gayler, S. 517, Advokat der Stadt Straßburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr. 19. Schreiben uß Memingen. (Einlage in Nr. 18.)

Das den neunten April abends spat in der nacht der statt Memingen von den kriegs Chur und Fürsten Moritz, Hertzogen zu Sachsen, Johann Albrecht, Hertzog zu Mechelburg, und Wilhalmen, Landtgraven zu Hessen, ain schreiben [1]) neben des Konigs von Franckreich sendschrift und etlicher Churfürsten, Fürsten und stend ausschreiben, alles im truck, zukomen und daryn begert worden, das si sich zu aufnemen und wolfart teutscher nation in gemelter Churfürsten verainigte hilf und röttung mit rat, hilf und beistand auch begeben und namlich ainen dritten tail des romzugs, wie derselbig hievor der kay. Mt. geraicht worden, erlegen sollen.

Am andern, das auch die statt Memingen bestimpte Churfürsten und ire zugeainigte gnugsam versichern und sich irem zug und wercken dhains wegs entgegen setzen, verhinderlich sein, noch der fürsten veinden und anhangern ainiche gehorsam oder fürschub mit gelt, geschütz, pulver, lot, eingebung der passöffnung in irer, der statt, gepieten, zufüerung der proviant weder haimlich noch offenlich thun sollent oder durch die iren gestatten, es besche (geschehe) in was schein es immer wöllt.

Item das auch die statt Memingen inen, den kriegsfürsten und iren zugeainigten, ungewaigert alle befürderung mit gebung päß, auch zufüerung proviant um gebürliche bezalung, erzaigen (soll).

Und damit die von Memingen, wz si sich in disem pillichen begern zu den Fürsten [2]) zuversehen, daz si dann selbst oder durch ire gevolmächtigte bis uff den letzten dis Monats zue Augspurg erscheinen, und sie des jetzen zum förderlichisten berichten sollen.

Gleichergestalt ist auschreiben der statt Ulm zukemen, ungezweifelt des obgemelten sumarischen inhalts, auch mit angehenkter beger, wie die statt Memingen uff den letzten des monats durch ire gevolmächtigte zu Augspurg zuerscheinen.

Nr. 20. Kaiser Karl an die Schwäbischen Städte. 13. April.

Erwähnt bei Stälin, IV, 2, S. 515; dasselbe in B. 96. Aehnlich hatte der Kaiser an Augsburg geschrieben, vgl. v. Druffel, II, S. 216.

Lieben getruwen, Wir seind desjhenigen, so ir diser unversehenen entstandene sorglichen kriegsleufe halber an den ersamen gelerten unsern hofrat, vici cantzler und des reichs lieben getruwen, Jerg Sigmund Sölden, lerern der rechten, gethan, wölcher gleichwol diser zeyt nit beyhanden [3]), sondern in etlich unsern gescheften verritten ist, durch euern gesanten bericht worden, und daraus euer underthenig gehorsam anzaigen zu gantz gnedigen gefallen verstanden. Wiewol wir nun der trostlichen hoffnung send, dise entstandene emporung in teutscher nation sovil an uns durch alle fridliche mittel und wege zustillen, wie wir dan derhalben in teglicher arbeit steen, und uns auch darneben nit versehen wöllen, das jhemand in ungutem ichzütt gegen euch suchen oder fürnemen werd, so ist doch nit desteweniger unser gnedig gesinen und begeren an euch, ihr wöllen euer vleyssigs uffsehens haben, wie sich die sachen allenhalben anlassen, auch euch durch niemands, wer der seye oder under was gesuchtem schein das imer geschehen möcht, von uns und dem hayligen reiche nit abwenden oder abschreckhen lassen, sonder bey uns und dem reiche bestendiglich und gehorsamlich verharren, und damit ir euch, dieweyl dannocht die statt weyll (= besteht?), unsers erachtens zuvor für ainen unversenhenlichen anlaufe zimlich fürsehen und sovil desto stattlicher uffhalten mögen, euch mit andern euern genachpaurten fürsten, stetten und stenden in ain gute correspondentz und verstendnus begeben, damit ain yder im fall der notturft wissen möge, weß er sich bey den andern zugetrosten oder zuversehen habe. Wie wir dan insonderhait dem hochgebornen Cristofen, Hertzogen zu Würtenberg, unserm lieben ohem und fürsten, als der fürnemsten craißfürsten

[1]) Die sogenannte Citation vom 8. April.

[2]) So vom Schreiber korrigiert statt zu inen; der Sinn wird dadurch nicht klarer.

[3]) Er war bei Albrecht von Bayern (Druffel, Nr. 1380).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ainem des schwebischen craiss, derohalben vor wenig tagen [1]) geschriben haben, das sein lieb ob den beschwerten seines craiss nach vermög unserer und des reichs ordnung halten wölle. Und wo mittler zeyt ichts an euch gesucht würde, euch von stund an (ergänze: nicht) abschrecken lassen, sonder uff uns und andere stette und stende des hailigen reichs entschuldigen und, sovil in euerm vermögen ist, durch dise und andere füegliche mittel und wege uffhalten. Daneben seind wir des gnedigen willens und vorhabens, die sachen auf solliche weg zurichten, damit ir und andere gehorsame stende bey frid, ruwe, recht und aller billichait gehandhabt und vor unrechtmessiger gewald beschützt würdet, und wöllend dis falls an uns gar nichts erwinden lassen. Das möcht ir euch also zu uns gewißlich versehen und getrosten, und ir thut daran, zusampt dem das es euch und den euern selbs zuguttem kompt, unsern gefelligen willen und mainung, in gnaden gegen euch und gemainer statt zuerkennen. Geben zu Inßpruckh, am XIII. tag des monnats Aprilis anno LII, unsers kayserthumbs im XXXII.

Nr. 21. Weil an Reutlingen. 23. April.

Dasselbe in B. 96 in etwas weniger mundartlich gefärbtem Deutsch.

Wier fiegen E. E. W. hie mit frundlich zu vernemen, daß unser statt stattschreiber von dem kaiserliche hoffe von Inschbruck aus gesternigs abattß alhie glicklüch und wol wider umb ankumen ist, von dem wir fernemen, daß die kay. mät., welche er auf den 14. diß gegawirdien monaß zu Inßbruck ferlassa, früsch und gesundt [2]) und in ainer dreffeliche kriegß rüstung seye, hab alle hoffsache mit geladne mauldieren hinneim gen Prixen geschickt [3]), wilens, in wenig tagen daselbs hin auch zu ferraißen und da selbs des hißspannisen kriegs folck, dern 1400 starck sein und 1400 duna (Tonnen) golds mit üna bringen solen, auch der ungerischen geringe pferdt, dern 1200 dausen (draußen?), zu erwardten, solich folcks ankaunft man auf lengst in 4 wochen gewischlich werdög (= gewärtig) ist. So haben auch ir kaie. mästä auf baida muster bletzen, nemmlich zu Reyten oberhalbte der Ernbergischen Klausen und zu Impst, am In gelegen, auf disen tag bis in die 40 fienlen guoter knecht, welche man auf den ostermontag (18. April) angefangen zu muster; sendt die obersta her nickkloß von Bolweyl [4]), her Hanß Wolder von Hirnhaim, Canratt von Handtstain [5]), ain sax; wa an aber die kay. mäst. solich folk fiern werd, ist noch nit aigentlich wisent, man fersich sich aber, so bold die musterung ferricht, werde der anzug deß nesten nach Fiesen gericht und gegen den feinden gezogen. Auf dem sefeld gegen Augspurg ain paß, und ist ain namhaft guot geschitzß, sampt edlich hischspanner (Spanier) ferordnet, daselbß wol verschantzß und menniglich in die tryol gegent dem feind zu ziehen gantzß begirüg.

Wes uns auch die kay. mäst. auf unsers stattschreybers werbung (Bitte um Hilfe) beantwurdt, des haben E. E. W. ab hie beylügenter kobey zu vernemen.

Nr. 22. (Einlage in Nr. 21.)

Und nach dem ermelter stattschreiber seinen weg über den Arlenberg, durch daß Durgay und über den Bodensay heraus genumen, zaigt er an, daß die aüdgnoßschaft zu alen orten ir kriegßfolck von dem frantzhosen gewischlich abgemannt, die selben auch widerum an haimß zogen, außerhalb edlicher ferlaurner (verlorener, erbärmlicher) buoben, die der abforderung nit gehorchen welen. So

[1]) Am 8. April, Stälin, S. 515.

[2]) Mit Karls Gesundheit beschäftigten sich die Zeitungen gerne, er wurde Anfang der 50er Jahre häufig totgesagt.

[3]) Dies geschah nach Schönherr am 9. April.

[4]) Siehe S. 29, Anmerkung 4.

[5]) Curt von Hanstein war nach Druffel, Nr. 1587, in Markgraf Albrechts Diensten gewesen. Schon vor dem Fall Augsburgs warb er für den Kaiser (Roth, S. 449).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seien auch die forderen lender der aüggnoßschaft endlich entschlossen, dein feind kains wegs auf iren boden kumen zulassen noch diem frantzhossen ainigen durchzug zu gestatten. Habent die siben [1]) ort ire gesandtden und battschaff (Botschaft) bey den saystetten Lindaw, Koßstentz und Überlingen, welch sie ire korn kasten nennen, nest ferschinen suntags, montags, dinstags gehabt, welche gesandten ermelte stett gantz frundlich gedrest, in (ihnen) auch hilflich und dreschlich (tröstlich) zu sein und zu inen zu setzen hauen (hohen) ferspruch gethon, des dan sich die ermelte stett haichlich erfrehen (erfreuen?). Haben auch gleücher gestalt der kinglichen statt Bregenß, welche mit acht fenlen knecht besetzß ist, draistlichen zugesprochen. Sendt gedochte aügnosichen gesandten mittwochen nest ferschinen [2]) zwischen 9 und 10 uren, die unser stattschreiber selbs gesehen, zu Überlingen mit 12 pferden ferruckt, dem feindt noch pfulendorf von mengen [3]) zu geraist, in willen, in anzusprechen und sich seins forhabens zu erkundigen.

Die statt Lindaw sampt irem zusatz habent, gleicher gestalt als Ulm gethon, zusamen geschworen, des forhabens, leib und leben an den feind zu setzen.

Die statt Costzstentz ist mit dreien fenlen knechten besetz [4]), wil den feindt seins ersuochenß kainswegs gewern.

So ist die statt Überlingen, welche des feinds anlauf auf durnerstag (21. April) nest ferruckt gewischlich gewerdig gewesen, ser ser starck und wol ferbauet, send dem feind mit mandlichen gemiet begeben; lügent Graf Früderich van Fürstenberg, her Wilum (Wilhelm) Druchßseß der elder und her Kunratt von Bemelberg darinnen, begeren, sich mit irn landfolck, die sie bis in 4000 starck zusamen bringen migen, zu erweren.

Der feind hat sich an der thawnau umb Riedlingen in drey haufen zerdailt, der ain auf Pfulendorf, der ander auf Schusenriet und Saulgayn, der dritt, als man sagt, doch noch nit gar gewiß, auf den graf nickclosen von Zoler zu ziehen.

Zu Schaffhausen am Rein send dem feind edlich duna goltzß aus Frankreich zukumen, daselbs hin zu lenden begert (die dahin bestellt waren). Des romischen kings tuet er (der Feind) aler ding ferschonen, greift in niemert an. So ist die gemain sag, daß vyl seiner (des Feinds) knecht rodtenweyß abziehen; machen grosen schrecken in das volck, dan, damit sie durchkumen migen, zaigen sie an, der hauf ziech hernach. Send zwuo rotten unserm stattschreyber vor dem stettle Ebingen also begegnet, welche im angezaigt, wie daß sie auf ain schloß, geysingen genannt [5]), juncker Hansen von Stotzingen zugehairig, ziehen, wolten auch in dreien stunden beym haufen sein; sie werden aber gefeldt haben.

---

[1]) Zu den in Nr. 6 erwähnten fünf Orten kommen vielleicht noch Freiburg und Solothurn hinzu.

[2]) = 20. April, vgl. Sibottendorfs Tagebuch, Druffel, III, Nr. 1085.

[3]) Von Mengen kommt der Feind; er zog nach Sibottendorf über Mengen-Pfullendorf-Stockach; von hier aus holte er das Geld in Schaffhausen.

[4]) Nach Schönherr, S. 258, lag ursprünglich in Konstanz ein Regiment unter dem Herrn von Bollweil; Konstanz bat, das Regiment dort zu lassen und nicht nach Ungarn zu schicken. Es wurde dem zunächst entsprochen, das Regiment aber dann Ende März geteilt, drei Fähnlein (Schönherr, S. 245) nach Tirol, zwei nach Bregenz und Feldkirch und (S. 256) drei bis vier Fähnlein nach Ensisheim im Oberelsaß geschickt. Den Rest dürften dann die drei Fähnlein vorstellen, die nach der Angabe des Weiler Ratschreibers noch in Konstanz liegen. „Der Bollweiler" wurde mit der Werbung eines neuen Regiments im Oberland beauftragt (S. 257), das nach unserem Brief Nr. 21 am 18. April gemustert wurde. — v. Druffel (II, S. 300) wirft die Frage auf, ob Konstanz eine so große Garnison gehabt habe, wie Schönherr angibt, und glaubt, sie verneinen zu sollen; vgl. dazu auch Druffel, S. 297 und 358. Die Nachricht in Druffel, II, Nr. 1296, daß des Pollweilers Regiment gemustert sei (vom 14. April), stimmt zu unserem Brief Nr. 21 ziemlich gut. — v. Bollweil führte von Konstanz aus die Verhandlungen mit der Schweiz, die zur Abberufung der Schweizer aus dem französischen Heer führten (vgl. Nr. 5 und das Schreiben Kaiser Karls vom 5. Mai bei Lanz). — Nach Schertlin (Lebensbeschreibung) hat Freiherr v. Bollweil, Obrister von Constantz, zweimal, 1551 und 1552, Mörder gegen ihn gedungen.

[5]) An der oberen Donau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr. 23. Johann Machtolf [1]) an Reutlingen. 28. April.

Dinstags vergangen (26. April) bin ich in meins gnedigen herrn Margraff Albrechts von Brandenburg veldleger zu Haidena [2]) gewest und daselbsten euer ersam weisheit zwen verstrickte burger befunden, die haben an mich begert, E. E. W. zu meiner anheimschkunft mit aignem botten zuberichten, wo ungeferlichen der Margraff mit seinem lager zufinden, damit derselbigen gepür ufferlegten gelts uffs furderlichsten erlegt und sie irer verhaftung ledig gelassen und nit meher dem leger mit schwerem costen müsten nachreisen. Drauf geb ich euer ersam weisheit zuerkhennen, daß Margraff Albrecht gestern mitwochen (27. April) morgens frie zu Heidena mit seinem leger bis gen Neritza (Neresheim) verruckt ist, ein stettlin, gehert einem apt zu, ligt zwo meil wex (Wegs) von Haidena uff daß rieß zu, soll daselbsten heut donstags den tag verharren und von dannen den nesten uff den stiff Aichstett ziehen; wo (wenn) dan E. E. W. mit dem geltgefeß (?), wo nit gar, zum wenigsten mit dem halben theil (sich dort einfinden), hab ich so vil verstanden, daß man dasselbig werde annemen und mit dem uberigen noch ein kleine zeit stillsteen und inen anheimsch zu ziehen erlauben [3]).

Damit dann euer ernvest furnem weisheit dester sicherer seie und vergewiß werde, wo Margraff Albrecht mit seinem leger anzutreffen, megen sie die irn mit dem gelt den nesten uff Donawwerde zu verordnen, alda werden sie gewißlichen bey des profiant meisters hausfrauen, Siluester Raiden [4]), alden statschrebers, haußfrauen, erfarn, wo er und desen leger zufinden, wie dan ich von wegen meiner hern mit dem uberigen rest irer gepur auch daselbsten hingen (hinzugehen) werde beschiden. Hab dinstags vergangen von wegen meiner hern allein sechs thausent guldin erlegt, sollen meine hern den uberigen rest der vier thausent guldin in acht tagen erlegen, wie dann bescheen soll.

Das alles hab ich euer ernvest furnem weißheit, sich darnach zu richten wissen, im besten nit sollen verhalten, dan derselben angeneme dienst zuertzegen bin ich mit willen genegt dat. Donstags den 28. aprilis anno 52. e. ernvest fürnem weisheit dienstwilliger

(Siehe Handschriftprobe S. 59, unten). Johan Machtolff lic.

Meine hern ein ersamer rath werden nichts weniger den tag zu Augspurg, wie inen abermalen ufferlegt, besuchen lassen, und ir bottschaff uff morgen von hie (Eßlingen) auß abfertigen.

Nr. 24. Jean de Fresse, Bischof von Bayonne, an die oberländischen Städte. Göppingen, 2. Mai.

Eine Kopie in B. 96; diese erwähnt Stälin, IV, 2, S. 525. Eine Wiener Kopie erwähnt Druffel, II, Nr. 1575.

Ernvest, fürsichtig, achpern, gutte fründ! Das wir bey euer versammlung (Städtetag in Augsburg) uff bestempte zeyt und zil nit erscheinen megend, ist uns zwar hochlichen angelegen in dem uns allain der aunnfaul (die Stuttgarter Kopie hat unfall) unser gesundhait verhindert. Wilthem, so bald wihr virkumen kenden, wollen wir uns dahin zu fürderlichen verfiegen und euch aller gestalt des crüstlichen kunigis aus Frankreich standhaffig gemüet und vertruwen geneigten willen erzaigen,

---

[1]) Lizentiat Machtolf war langjähriger Stadtschreiber von Eßlingen, auch während der Hasenregierung. Er vertrat die Stadt zusammen mit Fleiner auf dem Augsburger Tag (vgl. Druffel, Nr. 1428).

[2]) Er war im Lager von Heidenheim, um die von Eßlingen erpreßte Summe (teilweise) zu bezahlen.

[3]) Reutlingen hatte das Geld für Albrecht am 27. schon den Gesandten mitgegeben, die nach Augsburg reisten. (Antwort auf unser Schreiben in B. 97.)

[4]) Silvester Raid, früher Notar und Spitalschreiber in Augsburg, 1548 vertrieben, wurde Stadtschreiber in Donauwörth, verlor dieses Amt 1551, als das Zunftregiment abgetan wurde, machte 1552 in Augsburg Stimmung für die Fürsten. Er heißt marggräfischer rat und proviantmeister, auch brandmeister, wurde zu wichtigen Verhandlungen verwendet (Roth, IV, S. 416).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

euch und das ganze Reuchs weyter ercleren (?). Damit aber durch mein auspleyben nichs verseimt werde, haben wir derhalben den wolgebornen herr Friederich, Graufen zu Castel [1]), unseres gnedigen herr des aller crüstlichen küngs aus franckreich getriuwen dener, ab geferket (gefertiget), das er uich, gleuhsvals als werhe wier selbs, des crüstlichen kungis mainug und forhabens in recuperirung teutscher nacyonn freuehait anzaigen solen, früntlichen pittend, ir welend dem nit anderst, alls wihr aigner perschon dawere, hirin guten glauben geben. Euch hie widerumb liebs und guts zu erzaigen sünd mir allzit wilig. Damit gnd. gott befolchen, tath. zu Gepingen den 2. tag may im 52.

Von gottes gnaden Johan, her zu Freß, bischoff zu Bayon, kng. M. orator ud rauth.

Nr. 25. König von Frankreich an die Städte. Metz, 14. April.

Mit Nr. 24 zusammengeschrieben. Kopie in B. 96, von Stälin ebenfalls erwähnt.

Nach dem wyher von den durchleuchtigen Chur und Fürsten, unsern früntlichen lieben mitveraünigen und bundsgenousen verstanden, das ir den lesten tag dysens monats zusamen berufen sünd, zu sachen gemainer wolfart teutscher natzyonn belangend ueich zu berauthschlagen, welches wihr, als ir aus dem offnen schreyben, in unsren namen ausganngen, berychts (wie ihr berichtet werdet?), nach unserm vermegen zu befordern geschlossen und vyrgenomen haben, und daran nichts, was sich zu euerm hail und wolfart erstregken mag, underlausen, haben wir demnach vyr notwendig ausgesechen, uich dis zuschreiben, gnedigk pittend, yhr wellents in dieser so gelegner und bequemer zeyt an uich nichs mangel lausen, sunder, welches uich zum besten geraichen und erschüiesen (nützen) wirt, zugleichem mit uns und den fürsten die sachen früsch angruiffen helfen. So wollend wir euch hiewiderumb nimmer verlausen, wie ir dann witter von unsern lieben und getruwen rauth und orator, Johann, herr zu Fress, Binschoff zu Bayonn, vernemen werdt; Demselbigen bytten wihr, wollent gleucher gestalt als uns selbert gutten glauben geben. Hyemit uich und den euern Gott befolchen. Dat. Metz den 14. apprilis anno im fuinfzechenhundret fünffig zwey.

Von Gottes gnaden Friederich (in der Stuttgarter Kopie: Heinrich) der ander,
Kunig zu Franckreich.

Nr. 26. Hanns Rockenstyll [2]) an seine Vaterstadt. Augsburg, 13. Mai.

Uff den 12. tag maye seind nun die e. stett, so von den Chur und Fyrsten veraint send, namlich dye verglychen und obgelyert (obligiert) sind, dero sind 12 mit augspurg, wie ew. wißhait wyrt vernumen haben (ergänze: zusammengekommen). Hent aber die erbarn stett für gutt und nützlich angesen, das die gesanten von den e. stetten zusamen keme und ain bedencken mechte haben, wye sich wer in die sachen zu rychten. Dan dieweyl die andern stett, so noch nit verseynd (versöhnt) und verglichen were, habend vyl bedenkens gehept und auch mit den Churf. reten gehandelt, das dan denen andern stetten nyt bewysst ist, demnach habend sich die e. stett also haimlich und vertruwlich zusamen gethon und demnach die sachen berautschlagt. Dieweyl nun nemends wysse, was myt inen (den nicht vereinten) sey gehandlet worden und mechten auch die e. stett etwas verhyndert werden, des dan sy nyt hoffen, derhalben seche sy vyr gutt und nützlich an, das würd mit den her von augspurg gehandlet, dieweyl sy auch mit uns weren gleychsfalls veraint und oblyyert und verglichen, wye sich die e. stett mechten in die sachen schücken, und wardt ain umbfraug gehalten, das es ain mer wurd bey den stetten, bey augspurg anzuhalten. Und ward ain

[1]) Dieser kapitulierte zugleich mit dem Grafen von Ottingen (Druffel, Nr. 1214); er hatte schon seit 1550 den Unterhändler zwischen Frankreich und den Fürsten gemacht.

[2]) Rockenstiel war zusammen mit Jakob Zisser zum Augsburger Städtetag entsandt. Er war nach Gayler in der Hasenregierung, unterzeichnete den Augsburger Religionsfrieden, war mehrmals Bürgermeister und starb 1577 an der Pest.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausschus gemacht von 3 stette, die gengen den nesten (demnächst) zu dem burgermaister hern Bratt (Herbrot) und sagten unsere beschwerte an, mit dem geding, so es seiner E. W. nyt zuwyder were, mechten die e. stett woll leyden, ob mit den kantzler wer zuhandlen von wegen der verglichen stett, ob sey (sie) docht mechten ab dem costen kumen. Da vernam sein wh. uns gantz früntlich und zaigt uns nuive zeytung an und sagt, wie das uff nechige nacht (letzte Nacht?) her Hans Walter von Hyrnheim um 1 ur vertruwlich und gwyslich mit (unter anderm) hete gerett, die sachen stende gantz woll; und ist auch bey nacht auß dem leger von den Chur und Fyrsten komen und hautt (hat) dem burgermayster anzaigt, das ain gutter fridstand sye gemacht, und hoff, es werd ain gutter langwyriger fryid, dan die Chur und Füyrsten habend den früdstand bewyliget und auch den tag zu Bassen (Passau) zu besuchen und zu vertretend zu lasen, und (Hirnheim sei) auch bey der mittnacht wyderumb hinaus gelausen worden und reytt uff der bost (= eilends) der kayserlichen M. stette zu und sol auch das künigs volck also verharen und nemans fueyrder beschwern und solend das küngs volck auß dem lant Bayer gespeist werden, doch umb biliche und zümliche bezalung, und hoff, es sol ain bestendiger früd im hayligen reich werden.

Das alles ist (wurde von Herbrot) den erbern stetten mit treuen anzaigt und auch in befolchen, das nemens (niemand) sol sich enteysern (= fernhalten), dan ume verzuug so myesend die andern stett, so noch nit verglichen und obliüiyrt seind, anthwurt geben, da myeßen die e. stette sich mit den Chur und fürsten so vil möglich verglichen. Hiemit synd gott dem allmechtigen befolchen.

(Nachschrift.) Der tag zu Bassen wyrt den 26. tag maye.

Nr. 27. Zeytung auß Augspurg. 14. Mai.

Abschrift aus dem Bericht des Antoni Fleiner an Eßlingen über den Stand der Verhandlungen zwischen Ferdinand und seinem Auftraggeber, Kaiser Karl. 14. Mai. B. 96.

Das die keyserlich Mait. uff ernstliche und empsige der Romischen koniglichen Maistat gepflogner underhandlung, zu Ußpruckh bescheen, den vertrag dis beschwerlichen kriegs halber bewilligt haben soll, namlich das sich die Chur und Fürsten des reuchs zusamen thun sollen, was für beschwerden, mengel und geprechen im hailigen reych eingerißen, das sie derselbigen nach irem gutbeduncken abhelfen und nach irem wolgefallen ordnung in der teutsehen nation dienstlichen anrichten und machen sollen, und sonderlich das ein jeder stand bey seiner religion pleiben biß uff ain gemain general christenlich concilium, welches in teutschen landen im reich unparteilich und fürderlich gehalten werden soll. Item das das hailig romisch reych bey allen seinen freihaiten, liberteten, wie vor vilen jaren und von alther bey den alten romischen keysern bescheen, bleiben; item das der konig uß Franckreich von der teutschen nation nit abgesundert, deßgleichen uff allen reychstagen sein botschaft in der session, wie bey den alten keysern bescheen, sitzen pleiben soll. Item das keyserlich camergericht reformieret und mit unparteyschen personen besetzt werden soll. Item, was dem romischen reych entzogen, widerumb in den alten stand restituiert werden, item das die wall (Wahl) eines romischen keysers bey den siben Chürfürsten wie von alters frey sein soll, item das baide gefangne Chürfürst und Landgraf ledig gelaßen werden sollen und andere mehr articul und puncten.

Ursach diser bewilligung soll der Türck sein, wie zu Augspurg die gemain sag, das er in sollicher treffenlicher rüstung, dergleichen vor nie geseheen, und all geraid im anzug sein, und das man in Ungern alle früchten im feld verderben und abmehen soll, darmit der Türck kain fuoterung finde. Und sovere diser vertrag sein wirklichhait erlangt, soll dises kriegsvolck alles in Ungern dem Türcken entgegen gefiert werden; gott wolle, das es war werde und seinen fürgang gewinne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Aus den Akten betreffend Hauptmann Schuld.

Nr. 28. Vergleich zwischen Reutlingen und Hauptmann Schuld.

Zuwissent und khund sey meniglichen denen, so diser brief zu sehen, hören oder lesen für kompt. Nachdem sich zwischen dem ehrnvesten und standhaften Hans Schulthen von Reutlingen an ainem und den ernvesten fürsichtigen ersamen und weisen burgermaister, rat und gemainer burgerschaft und iren zuverwanten zu Reutlingen am andern thaile irrung und spen erhalten hatten, umb und von wegen dz ehgerierter Hans Schult von Reütlingen vor etlicher verschiner zeyt im Rö. kay. M. gefencknus durch deren von Reütlingen (wie er anzaigt) fürderung und hilf komen were, daselbst er um leib und leben unschuldiglich gefangen gelegen, item dz auch die von Reütlingen ime sein haus, hof und was er daselbst zu Reütlingen gehapt, aingezogen und ires aigen willens und gefallens damit gehandlet, und auch allerlay ursachen, damit er der gefencknus nit erlediget würde, fürgewendt, dardurch er an leib und gut grosslich verletzt und verhündert worden were. Dagegen aber die von Reutlingen fürgewent, alles, so sie gegen ime, Hansen von Reutlingen, oder seinen hab und giethern gehandelt, geübt und furgenommen, dis alles hetten sie us bevelch der Rö. kay. M. thun miessen, weren auch erpittig, ime, Hansen Schulten, alle seine haab und güether, haus, hof, weinberg und was allda vorhanden, widerumb zusteen zu lassen. Als nun der durchleüchtig hochgeporn fürst und herr, herr Albrecht der jünger, Marggraff zu Brandenburg, unser gnediger fürst und herr, baiden streitigen partheien zu gnaden und gutem, damit sy langwürigs rechtens und disputationis vertragen, die ehrnvesten und stanthaften herren Jacoben von Osperg, irer fürstlich gnaden oberisten uber ain regiment knecht, Hansen Vogel und Sylvester Raiden, bede puiantmeister (Proviantmeister) und räthe, gnadiglichen verordnet, soliche streitige sachen in der güethe sovil müglich hinzulegen, darain sich auch paide streitige partheyen, als namlich Hans Schult von Reutlingen ains und die ersamen Ludwig Deckher, bürgermeister, Lucas Hierter, schulthais, und meister Benedict Gretzinger, stattschreiber, von Reütlingen gesanten und gewalthaber, anders thails gietlich begeben, welche verordnete herren underhendler und arbitri die partheien mit zimlicher notturft der sachen angehört und vernommen, und mit ir beder zimlichem vorwissen, auch uff ir handgegebne treüw, so sie dem herrn oberisten an aines geschwornen aids statt für sich und ire principäl gethon, bei den, so durch sie die arbitros decerniert und ußgesprochen werde, on alles widersprechen, reduciern, appelliern oder revociern vestiglichen zubeleiben versprochen und zugesagt, daruff auch die dreü arbitri und thedingsmenner nachvolgende erkantnus gethon: Erstlich so soll aller und jeder unwill, unfreündtschaft, neid, hass, so sich biß uff dato zwischen allen thailen zugetragen, tod und ab sein. Zum andern sollen die von Reütlingen alle und iede ligende hab und giether, so er, Hans Schuldt, daselbst hat, die von Reütlingen für sich behalten aigenthumblich, also dz Hans Schult von Reutlingen, noch seine erben und nachkomen, in öwig zeit dhain clag noch ansprach und forderung zu solichen haab und güethern, derselben aigenthumb, grunt und poden nit mer haben, suchen oder gewinen solen noch mögen, gantz in dhain weis noch weg. Dagegen sollen und wollen die von Reütlingen ime, Hansen Schulten, seinen erben und nachkomen, für soliche seine ligende güether zu Reütlingen, auch für alle seine erlittne schäden, schmach, verletzung und sonst für alles anders, wie daz imer namen haben möcht, so er, Hans Schult zu denen von Reütlingen, bürgermeister und ainem ersamen rath, dero bürger und zugewandten, bis uff dato dis brieffs gehapt und zu haben vermaint, S... (hier verdorben) gulden in müntz, den gulden zu funfzehen batzen oder sechzigck creützer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gerait [1]) guter landswerung antwurten, raichen und in die statt wünterhauw (Winterthur), dz ist drey meil wegs von Zirch, zu seinen oder seiner bevelchaber handen gegen gepürlicher quitung uff nachvolgende fristen antwurten und bezalen sollen, namlich zu ußgang dis monats may dry taußent guldin und volgends die anderen dry taußent guldin zu ußgang diß brachmonats, beide die nächsten nach dato dis briefs volgend. Sonst soll ain ieder thail seine erlittne schäden selbs dulden und tragen. Und wir obgemelten gesanten bekennen für uns und als gewalthaber, burgermeister und rath der statt Reütlingen, dz solicher vertrag von uns zu baiden thailen gutwillig, frei und unbezwungen angenomen worden, den wir auch bei unsern waren treüwen, eren und aiden zuhalten (verſprechen), darwider weder inner noch ußer rechtens, gaistlichen oder weltlichen rechten nit zu sein, uns auch an volziehung desselben nicht verhündern noch iren lassen, weder kriegaacht, bann, desgleichen ainiche arrest, so daruff beschehen möcht, es were von kaiser, kongen, churfursten, fursten, graven, stetten, comunen oder andern potentaten, deren aller und ieder wir uns gentzlich und gar remitiern, verzeihen und begeben, alles und jedes bey verpfendung unser und unser principäl gemainer statt Reütlingen sampt oder sondere ligende oder farende, gegenwürtige oder künftige hab und giether, getreüwlich sonder geferd (ohne Argliſt). Bekennen wir, Jacob von Osperg, Hans Vogel und Sylvester Raid, als obgemelt, dz solicher vertrag durch uns gemacht, ußgesprochen und von baiden thailen und partheyen vestiglich zuhalten angenomen worden. Darumb wir von ir der partheyen vleissig ersuchen, uns under die verträgsbrief, so zwen ains inhalts uffgericht und iedimthail ainer gegeben worden, mit aigen handen underschriben und mit unsern pitschieren verwart. Desglaichen so haben wir, die von Reütlingen burgermeister und rath zu völliger ratification diß unsers vertrags gemainer statt secret hieran trucken lassen. Geben und beschehen zu Geißlingen, den drei und zwaintzigisten tag des monats aprilis, von Cristi gepurt gezelt fünfzehenhundert fünfzig und zway yar.

Beigedruckt das Siegel von Reutlingen und drei Siegel mit darum geſchriebenen Namen: Jacob von Osperg, Hanns Vogel, Siluester Raid.

Nr. 29. Instruction was die verordneten diser zeit bey kay. Mt. zuhandeln seyen.

Die Inſtruktion, von der Hand Benedikt Gretzingers, liegt zu Unrecht bei den Schuldſchen Akten. Die Geſandtſchaft, der ſie mitgegeben wurde, ging wohl nach Ulm oder Eßlingen. Der Kaiſer weilte vom 3. bis 6. September in Ulm, hier bat ihn Eßlingen um Verzeihung; dann kam er nach Eßlingen.

Erstlichs, wa müegklich den graff von Zollern, Hern Conratten von Bömelberg und D. Sölden der handlung berichten, ir trüwen rat darob vernemen.

Item, bey andern stätten erfaren, wie sie die handlung angriffen, und was inen hierinen begegnet.

Item, so die gesandten die kriegshandlung verantworten müessen, sollen sie anzaigen:

Nach dem nun sich begeben, das Marggraff (Bernhardt) [2]) Albrecht sich um knecht beworben, hab ain f. rath iren burgern und hindersassen hinweg zuziehen ufs höchst verpothen, daruff gemelter Margraff einen f. rath gantz ernstlich schriftlich und mündlich angesucht. Dorwegen wir sollichs herr (Christoph) [2]) Hainrich Hassen, auch die hern von Ulm aller handlung bericht und irn getrüwen rath darob begert, des sich auch herr Hainrich Haß erpothen, sollichs kay. Mt., unserm allergnädigisten hern, zuwissen zuthon.

Aber sollichs alles ungeacht hat uns gemelter Marggraff, als er mit seinem kriegsvolck ghön geißlingen khomen, in schriften ersucht, sich mit ime zuvertragen, oder aber er werde uns mit schwert und feuer ufs höchst haimsuchen; wie wir auch in ware erfarung khomen, so ist sein endlich furnemen gewesen, uffs längst in zweyen tagen uff uns mit dem ganzen hauffen zuverrucken.

---

[1]) gerait = bereitgelegtes, bares Geld.

[2]) Der eingeklammerte Name iſt im Original ausgeſtrichen und durch den folgenden erſetzt. Vgl. die Bemerkung Gaylers über die Vornamen des Haas, S. 518.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dieweyl wir dan als ain arme verderbte statt sollicher macht kainen widerstand thon mögen, seyhen wir getrungen worden, sich mit ime von wegen aller kriegs Chur und Fursten in vertrag zugeben, wir wölten dan uns und unsere burger gäntzlich in verderben gesetzt haben und also ailffthausend gulden erlegen müessen.

Auch dartzu Hans Schulten 6000 gulden uß dheiner andern ursach, dan daz wir in seiner handlung kay. M. bevelich gehorsamlich gelept, bezalt und entricht, wolten wir anders nit unser statt plindern und verderben lassen.

Dieweyl dan ain f. rath und burgerschafft nichts gehandelt, dan das sie uß getrungner not thon müessen, und des in das hochst verderben khomen, seyhen wir underthenigister hoffnung, Ro. kay. M. werde uns als arme in allen gnaden bedenken, unser allergnedigister herr sein und pleiben.

Es haben uns auch die kriegsfursten in dhein verpflichtung oder beaidung angenomen außerthalb ainer gemeinen obligation, wie sich alle ander stätt verpflichten müessen.

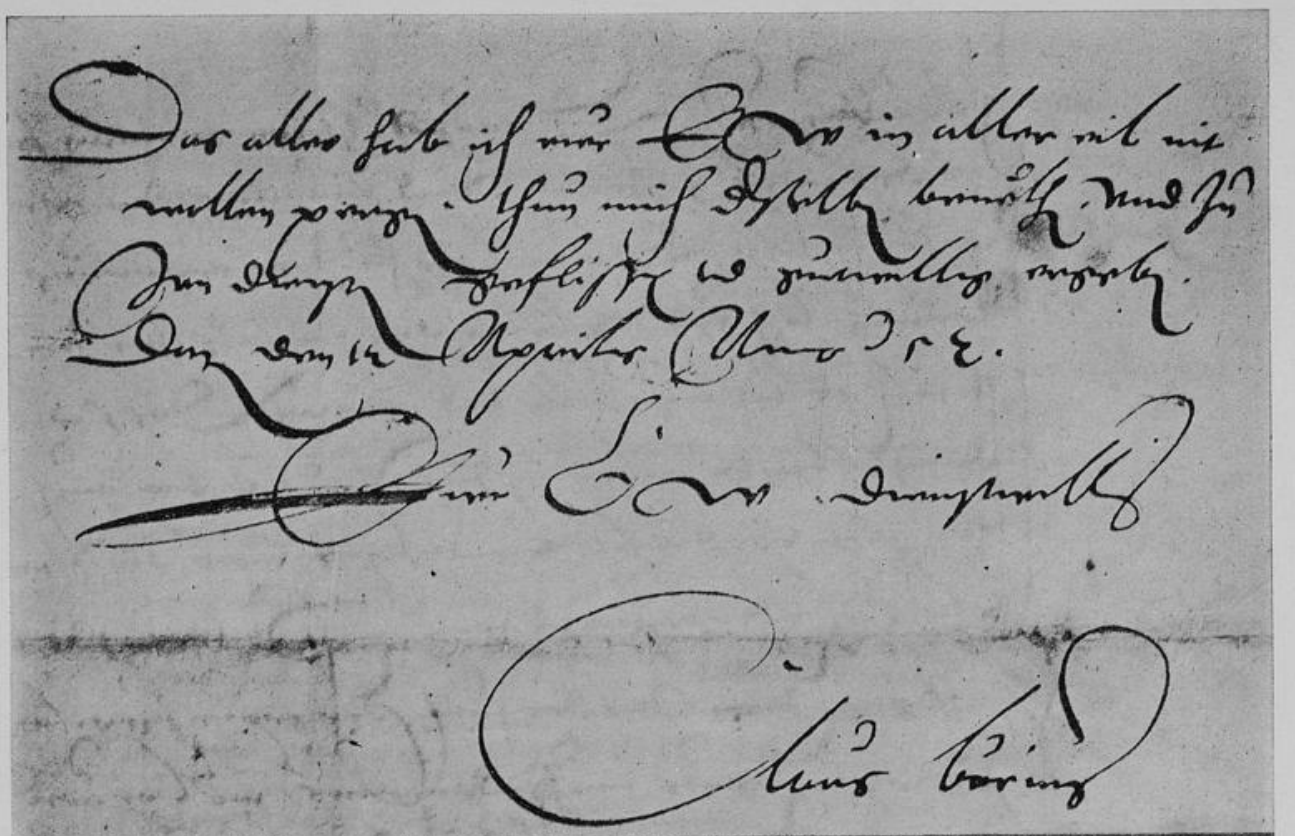
Item endlich darhin handlung, das uns kay. M. unser allergnedigister herr bey passousch vertrag allergnedigst pleiben laß; wollen wir uns in aller underthenigkait ferndhin als die gehorsamen beweysen. Das, was wir gethan und thon müessen, ist uns ain trüwes laid gewesen.

(Siehe Handschriftprobe S. 39, oben.)

Die Handschriftproben sind in natürlicher Größe wiedergegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Das alles hab ich euer E. W. in aller eil nit
wollen pergen. thun mich desselben beuelhen. und zu
den diensten geflissen und gutwillig ergeben.
Datum den 12 Aprilis Anno 52.

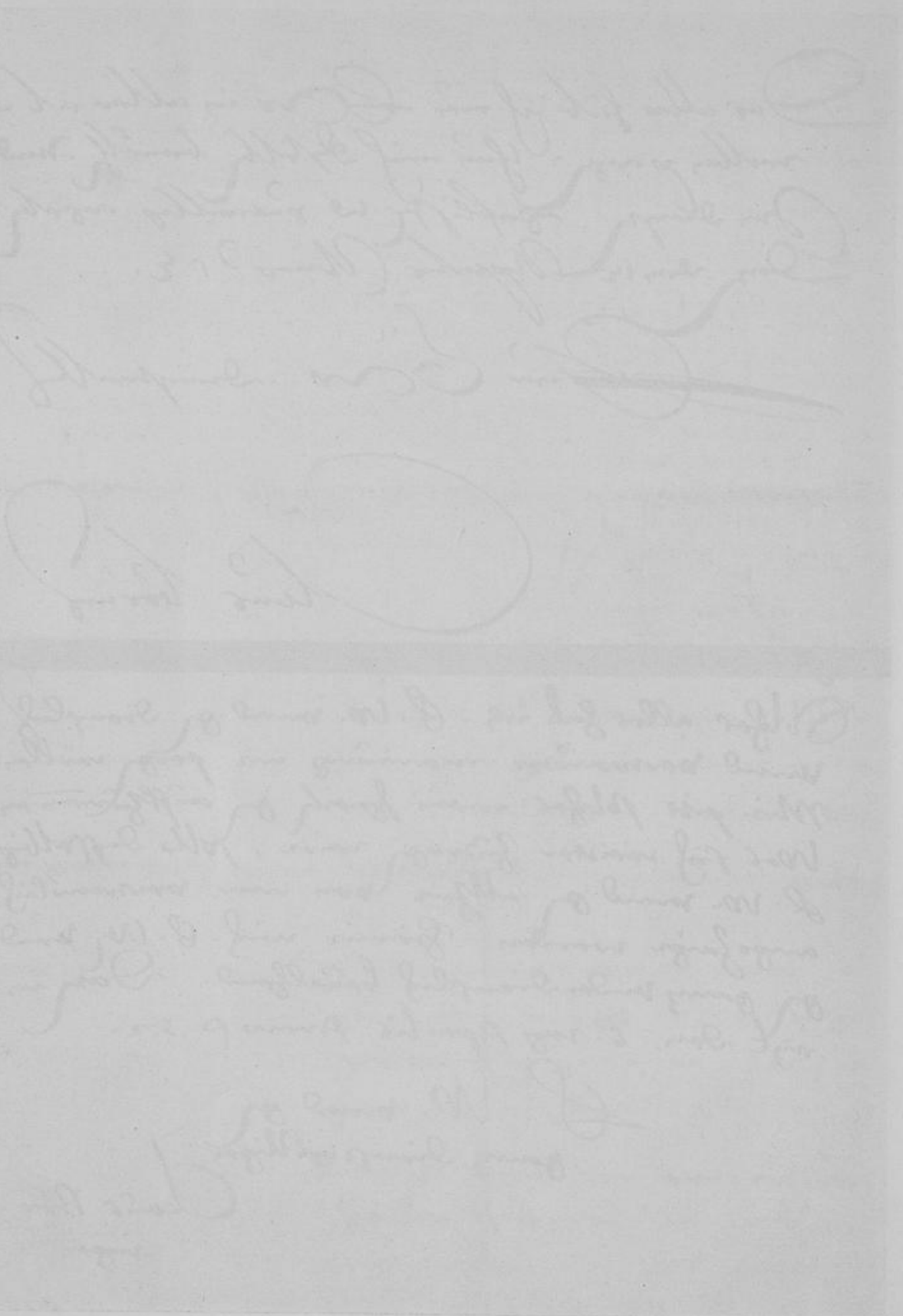
Euer E. W. dienstwilliger

Claus Böring

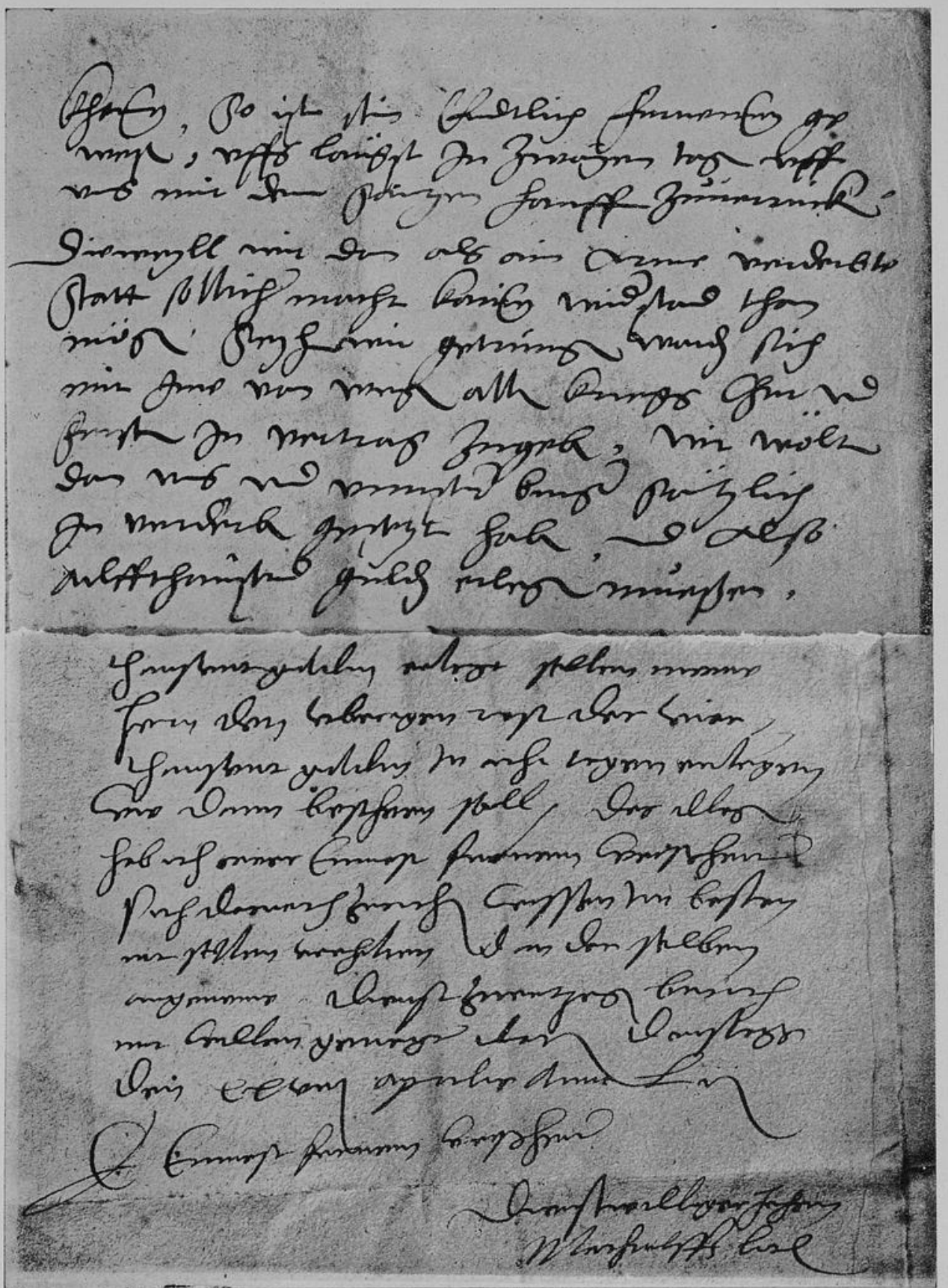
Solches alles hab ich E. W. vnnd gen dienstlich
vnnd vertrauter maniung nit pergen wöllen.
Mit pitt solches mein schreiben gen auffzunemmen.
Was sich weitter zutragen wirt, solle dasselbig
E. W. vnnd gen allzeit von mir vertrauelich
angezaigt werden. Hiemit mich E. W. vnnd
gen gantz vnderdienstlich beuelhend. Datum in
eyl den 6. tag Aprilis Anno 52.

E. W. vnnd gen
gantz dienstwilliger

Claus Bör-
inger



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf